Freitag, den 21. Juni 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 167. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

England und Amerika wollen den Frieden.

Eine allgemeine Seeabrüstungskonferenz. — Erklärungen Macdonalds und Dawes'.

London, 20. Juni. Macdonald und General Dawes, der neue amerikanische Botschafter, haben die mit großer Spanung erwarteten Erklärungen zu ihrer Besprechung vom vergangenen Sonntag über die Frage der Abrüstung abgegeben.

Macdonald, der im Rahmen eines vom Stadtrat seines Geburtsortes veranstalteten Banketts sprach, begann mit der Feststellung, es könne von Freund und Feind nicht geleugnet werden, daß die Arbeiterregierung keine Zeit verloren habe, die Dinge in Fluß zu bringen. Er habe vor und während der Wahlen keinen Zweifel darüber gelassen, daß für ihn die Frage der englisch-amerikanischen Beziehungen im Vordergrund aller zu lösenden Probleme stünde. Die Unterredung mit General Dawes habe bewiesen, daß sie beide dieselben allgemeinen Auffassungen über den Frieden der Welt hätten. „Wir sind nicht zusammengekommen, um andre Nationen zu bedrohen oder zu beherrschen, noch um eine Allianz oder einen Pakt zu bilden. Wir beabsichtigten auch nicht, andre Nationen vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Wir sind in der Hoffnung zusammengetreten, Besprechungen an einem Konferenztisch zusammenzubringen, um den auch die andern Nationen im Geiste gemeinsamer Zusammengehörigkeit zum Studium der Frage des Friedens Platz nehmen können. Das Gefühl der Sicherheit, das sich bei ihnen einstellen dürfte, wird nicht auf Rüstungen, sondern auf das Fehlen von Rüstungen zurückzuführen sein.“ Macdonald sprach dann die Hoffnung aus, daß weder die großen noch die kleinen Staaten irgendwelchen Zweifel an dem alle Völker umfassenden Charakter dieser englisch-amerikanischen Flottenbesprechungen hegen mögen. Die amerikanische Republik wünsche in keine europäischen Bindungen oder Allianzen einzutreten. Niemand dürfe jedoch an dem Willen der Vereinigten Staaten zweifeln, dem gemeinsamen Interesse des Friedens und der Demokratie zu dienen.

In seiner zu gleicher Stunde im Rahmen eines Banketts in London gehaltenen Rede erklärte der amerikanische Botschafter Dawes, daß der Präsident der Vereinigten Staaten vom Kongreß ermächtigt sei, das bereits bewilligte Flottenbauprogramm aufzuheben, falls ein internationales Abkommen über Abrüstung zur See zustande komme. Dawes unterstrich hierauf in Uebereinstimmung mit Macdonald die Erklärungen, daß das Abkommen über die Verhandlungsmethode von Anfang an keine teilweise, sondern eine Weltzustimmung besitzen müsse. Dawes wog in längeren Ausführungen die Aufgaben der technischen Sachverständigen und Marineleute einerseits und der Politiker anderseits gegeneinander ab und betonte mit bemerkenswerter Offenheit, daß seiner Meinung nach von Zusammenkünften der Marinesachverständigen keinerlei Einigung zu erwarten sei. Nachdem Dawes derart für die Vorherrschaft des Politikers über den Fachmann eingetreten war, unterstrich der amerikanische Botschafter die Tatlsache, daß das Scheitern der Seeabrüstungskonferenz nicht auf ein Versagen der mit den Verhandlungen betrauten Personen, sondern auf die dort angewendete Verhandlungsmethode zurückzuführen sei.

Das Echo der Reden Macdonalds und Dawes'.

Neuyork, 20. Juni. Die gesamte amerikanische Presse erklärt in Leitartikeln, man dürfe nicht zu schnelle Ergebnisse von den Reden Macdonalds und Dawes' erwarten, aber der Anfang sei gemacht. Nach Washingtoner Meldungen erwartet man eine Konferenz aller Seemächte zum Jahresende nach Sachverständigenbesprechungen, wobei ein Maßstab zugrunde gelegt werden soll, der auf ganze Schiffsgruppen aufgebaut sei. Hoover sei bereit, alles zu tun, um die Konferenz zu einem Erfolg zu führen. Andrerseits werde er aber auch nicht verzichten, was die Sicherheit Amerikas berühre. Washington strebe auf geheime Beratungen mit England über die Frage der Aufteilung der Meere in angelsächsische Interessensphären hin.

London, 20. Juni. Wie der Washingtoner Mitarbeiter der „Times“ berichtet, wird im Weißen Haus sowie auch im Staasdepartement jetzt mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ein Besuch Macdonalds in Washington außerordentlich willkommen wäre.

Die Unterredung Stresemann—Briand.

Paris, 20. Juni. Zu der Zusammenkunft Dr. Stresemanns mit Poincare und Briand teilt Sauerwein im „Matin“ mit, man habe sich klar und deutlich für die Erledigung aller Fragen, die mit dem Sachverständigenplan zusammenhängen, noch vor den großen Ferien ausgesprochen. Briand habe nach der Unterhaltung erklärt, es sei möglich, daß die Regierungskonferenz in den ersten 10 Tagen des Juli zusammentrete, damit die Ergebnisse bis zum 28. Juli dem Parlament vorgelegt werden können.

London, 20. Juni. Die englischen Morgenblätter veröffentlichen über die Pariser Besprechungen Dr. Stresemanns ausführliche Berichte. In einem Pariser Bericht der „Times“ wird darauf hingewiesen, daß jetzt die alte Doppelfrage der Sicherung der deutschen Zahlungen und der Sicherheit der französischen Grenze wieder auftauche. Als die in den meisten Kreisen vorherrschende Meinung verzeichnet das Blatt die Forderung, daß die Räumung abhängig gemacht werden sollte von der Mobilisierung der ersten Jahreszahlung des Young-Planes.

Paris, 20. Juni. Die gestrige Unterredung zwischen Stresemann, Poincare und Briand findet in den französischen Morgenblättern ein nachhaltiges Echo. Während der größte Teil der Blätter zu dem Ergebnis in ruhiger Weise Stellung nimmt, kann es sich im Gegensatz hierzu de r„Figaro“, dessen Eigentümer Coty vor einigen Tagen in Berlin einen Prozeß verloren hat, nicht versagen, neue Forderungen aufzustellen. Unter Ausnutzung der Lage, in der sich die französische Regierung gegenüber Amerika befindet, glaube Stresemann ein Mittel in der Hand zu haben, um Frankreich zu drängen, unmittelbare Versprechungen zu machen. Die französische Regierung habe keine Veranlassung, die Frage auf diese Art zu lösen. Das Rheinland könne erst dann geräumt werden, wenn die internationale Bank errichtet sei und wenigstens einen Teil der Obligationen ausgegeben habe. Die Erfahrung des Dawes-Planes bleibe eine unvergeßliche Warnung. Wie der Young-Plan, so habe auch der Dawes-Plan eine Flüssigmachung deutscher Obligationen vorgesehen, die niemals durchgeführt worden sei. Das Rheinland sei ein Pfand. Vor der Flüssigmachung der deutschen Schuld von der Räumung zu sprechen, hieße die Forderung an Frankreich zu stellen, sich seiner Garantien zu begeben.

Dr. Stresemann in Berlin.

Berlin, 20. Juni. Der Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann ist am Dienstag nachmittag, von Paris kommend, mit dem fahrplanmäßigen Zug in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zu seinem Empfang u. a. versammelt: Der spanische Botschafter des Espinosa, Dr. Köppke, als Vertreter der preußischen Regierung Staatssekretär Weißmann, der Reichswirtschaftsminister und andere Persönlichkeiten. Der Minister begab sich sofort in seine Wohnung, um sich von den Anstrengungen der Reise zu erholen, bevor er am Freitag im Kabinett über die Madrider und Pariser Verhandlungen Bericht erstatten wird.

Die Wahlen in Holland.

Nicht nur Dänemark, Belgien und England hatten in diesem Jahre Parlamentswahlen, auch Holland ruft am 3. Juli die wahlberechtigten Männer und Frauen zur Urne.

Holland ist ein merkwürdiges Land. Einerseits herrscht enge Spießbürgerlichkeit, andererseits ein breiter, weltumspannender Geist voll Mut und Phantasie. In Holland wohnen Menschen, die tapfer an den Deichen bauten, um das Land gegen das alles vernichtende Wasser zu schützen — und immer gab esauch wieder Menschen, die sich heimlich hinter diesen Deichen versteckten und Kritik übten an den Mutigen, die bauten zum Schutze der andern.

Der Charakter des holländischen Volkes ist aus seiner Geschichte zu erklären. Durch den Kampf mit dem Wasser sind die Holländer frühzeitig zum Zusammenschluß in kleinen Gemeinschaften gedrängt.

Wir wollen die politische Lage ganz kurz besprechen, um deutlich zu machen, worum es sich bei den vor der Tür stehenden Wahlen handelt.

Nach dem Jahre 1919 hat Holland wie so viele andre Länder eine Periode zunehmender Reaktion erlebt. Die Bourgeoisie, die in den Novembertagen 1918 Angst bekommen hatte, wurde damals überaus arbeiterfreundlich und fortschrittlich. Als aber die Zeiten ruhiger und die Zustände wieder normal wurden, wurde vieles von dem wieder zurückgenommen, was in den Tagen der Angst gewährt worden war.

Der Leiter der vorletzten Regierung, Colijn, hat es so weit gebracht, daß eines der reichsten Stücke petroleumhaltigen Grundes in den Kolonien, Djambi, an die große Holländisch-Batavische Petroleumgesellschaft verkauft wurde, wo derselbe Herr Colijn Präsident war. Alle unerhörten Taten dieser verschiedenen „christlichen“ Regierungen aufzuzählen, würde zuviel Papier in Anspruch nehmen. Es war, kurz gesagt, so unchristlich wie nur möglich. Bei ein paar wichtigen Abstimmungen ist das innerlich so schwache Gebäude der christlichen Regierung zusammengefallen. Alle Mühe, es wieder aufzubauen, war bis jetzt umsonst. Derzeit besteht in Holland eine außerparlamentarische Regierung. Die Demokraten und Liberalen waren nicht stark genug, die Regierung zu übernehmen, auch die Sozialdemokratie ist allein zu schwach und die Widerstände gegen eine Koalition waren zu groß. Ein armseligeres Kabinett als das jetzige ist schwer denkbar.

Bei den vorigen Wahlen gab es in Holland 33 verschiedene Parteien. Heuer ist die Zahl auf 36 angewachsen; das bedeutet selbstverständlich Stimmenzersplitterung. Es ist nicht möglich, alle Parteien aufzuzählen; nur die größten seien erwähnt:

Die Römisch-katholische Partei, sie wird in Holland eine vertikale Partei genannt, denn sie ist, wie erwähnt, eine Mischung aller Schichten der Bevölkerung; die Antirevolutionäre Partei, in der die protestantischen kleinen Leute vereint sind; und die Christlich-historische Partei, die den kleinen Mittelstand vertritt; sie bilden zusammen mit noch einigen kleinen christlichen Oppositionsparteien die rechte Seite des Hauses.

Die linke Seite jetzt sich zusammen aus der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der Liberalen Partei, den Freisinnigen Demokraten, dem Freiheitsbund und den Kommunisten; ferner gibt es noch eine Agrarpartei, die einen Abgeordneten im Parlament zählte. Der Freiheitsbund ist der kleine Rest de seinst so mächtigen Liberalismus, der aber jetzt immer mehr der reaktionären Politik verfällt; seine Anhänger sind echte Vertreter des Großkapitals. Die Freisinnigen Demokraten sind in den letzten Jahren wirkliche Antimilitaristen geworden und haben auf diesem Gebiet manches geleistet, im übrigen ist auch ihre Politik reaktionär. Der Charakter der Kommunisten ist bekannt; auch in Holland führen sie den Kampf nicht gegen Kapitalismus und Faschismus, sondern gegen die Sozialdemokratie. Auch in Holland herrscht unter ihnen eine arge Zersplitterung und Verwirrung, und jede Partei glaubt die „echteste“ Kommunistische Partei zu sein. Unter den ungelernten Hafenarbeitern haben sie ziemlich viel Einfluß.

Die andre Frage, die die holländische Politik in der letzten Zeit beschäftigt, ist das Verhältnis zu seinen Nachbarn. Die Lage Hollands hat seine Außenpolitik nach dem Kriege ziemlich schwierig gestaltet. Die heftige Konkurrenz zwischen den zwei großen Hafenstädten Antwerpen (Bel-

gien) und Rotterdam (Holland) war die Ursache verschiedener holländisch-belgischer Streitigkeiten, die von den nationalistischen Hetzern in den beiden Ländern bis fast zum kriegerischen Konflikt geschürt wurden. Außerdem sind die Arbeitsverhältnisse in verschiedenen Berufen auch in Holland nicht rosig, insbesondere bei den Torfstechern und den Heringfischern. Und auch in Holland rufen viele Arbeitslose um Arbeit und Hilfe. Diesen vielen Problemen, die einer Lösung harren, steht die außerparlamentarische Regierung ohnmächtig gegenüber. Das Kabinett hat während seiner Regierungsperiode nicht die geringste produktive Arbeit geleistet.

Wie verhält sich nun die sozialdemokratische Partei zu all diesen Fragen? Die Partei ist überzeugt, daß eine demokratische Mehrheit im Parlament zu erreichen wäre, wenn die Katholischen Demokraten zusammen mit den Freisinnigen Demokraten und den Sozialdemokraten eine Regierung bilden könnten. So weit ist es aber noch nicht. Die Sozialdemokratie hat ferner in Holland eine große geschichtliche Pflicht zu erfüllen: Indien muß im Geiste der Selbstverwaltung erzogen werden. Auch die belgische Frage muß zu einer gerechten Regelung kommen. Belgien und Holland müssen sich frei entwickeln können, nicht gegeneinander, sondern nebeneinander. Die Sozialdemokratie fordert ferner Ausdehnung der sozialen Gesetzgebung, Einschränkung und schrittweise Abschaffung des Militarismus.

Der Staatspräsident in Wolhynien.

Rowno, 20. Juni. Der Herr Staatspräsident traf gestern in Rowno ein. Den heutigen Vormittag widmete er ausschließlich dem Militär und nahm u. a. teil an den Feiern der Regimenter der 13. Division. Nachmittags um 3 Uhr besuchte der Staatspräsident die Soldatenkolonien von Horyngrod, Szupkow und Przechowice. Abends fand zu Ehren des hohen Gastes im Offizierskasino zu Rowno ein großer Rout statt.

König Fuad bei Krupp.

Essen, 20. Juni. Am Donnerstag vormittag besuchte König Fuad die Kruppsche Fabrik. Nach kurzem Besuche des Stammhauses der Krupp und nachdem sich der Gast in das „Goldene Buch“ der Firma eingetragen hatte, besichtigte er noch eine Reihe von Bergwerken und die Kunstseidefabrik V. Bemberg in Barmen.

Die deutschen Obligationen.

Der amerikanische Geldmarkt nicht aufnahmefähig?

Paris, 20. Juni. Nach einer Meldung des „New York Herald“ äußerte sich der japanische Sachverständige bei den Pariser Tributverhandlungen Kongo Mori über die Frage der Flüssigmachung der deutschen Obligationen, daß die europäischen Geldmärkte, insbesondere auch der französische Markt durchaus in der Lage seien, den größten Teil der bevorstehenden Auflegungen aufzunehmen. Andrerseits sei der amerikanische Geldmarkt seiner Ueberzeugung nach nur im geringen Maße aufnahmefähig.

Das Kabinett Tanaka bleibt.

London, 20. Juni. Der Streit zwischen der japanischen Regierung und dem japanischen Thronrat über die Frage, ob es in der Urkunde über die Ratifizierung des Kellogg-Paktes „im Namen des Volkes“ heißen dürfe, ist jetzt endgültig beigelegt worden. Der Thronrat, der gegen diese Formel protestierte, da sie dem japanischen Kaiser gegenüber eine Respektwidrigkeit bedeute, hat sich bereit erklärt, die Ratifizierung des Vertrages mit dieser Formel zu empfehlen. Für den japanischen Premierminister Tanaka bedeutet dieser Entschluß eine wesentliche Erleichterung, denn man hatte allgemein angenommen, daß diese Auseinandersetzung zum Sturz seiner Regierung führen würde. Ein Rücktritt seines Kabinetts ist jetzt nicht zu erwarten, doch werden sich Aenderungen in seiner Zusammensetzung nicht umgehen lassen.

Politik des „Knochenbrechens“.

Eine Antwort an Oberst Slawek.

Die Rede, die Oberst Slawek am vergangenen Sonntag in Lodz seinen Anhängern zum Besten gab, hat gewisse Grenzen überschritten, die — so schreibt der „Robotnik“ — wir bisher allezeit gewahrt haben. Aus diesem Grunde wird unsere Antwort auf diese Rede gleichfalls klar und aller Zeremonien bar sein.

Herr Slawek — so schreibt das Warschauer Blatt — stellt den Abgeordneten, die es wagen sollten, gegen das von der Regierungspartei eingebrachte Projekt der Verfassungsänderung aufzutreten, in Aussicht, daß „man“ ihnen die „Knochen brechen“ werde. Wenn nun diese „Drohung“ des Herrn Obersten tatsächlich unter irgendwelchen Umständen doch einmal in die Tat umgesetzt werden sollte — so würden auch wir es verstehen, mit den Häuptlingen des Regierungsblocks in ähnlicher Weise zu verfahren.

Wohlverstanden?

Diese „Drohungen“ mit physischen Auseinandersetzungen hängen uns schon lange zum Halse heraus. Ihr könnt ruhig „drohen“, wenn ihr wollt — droht den Beratern des Harriman-Konzerns — aber Hände weg von unseren Abgeordneten! Wir wollen einmal sehen, wessen Knochen leichter zu brechen sind . . .

Herr Slawek will lieber einem Abgeordneten die Knochen brechen, als Maschinengewehre in den Straßen aufzustellen. Auch wir wollen lieber die Vertreibung der „moralischen Sanacja“, als die Massen der Arbeiter auf die Straßen hinauszuführen.

Aber ob Polen mit den von Herrn Slawek angeregten „Methoden“ gut fahren wird — das muß der Entscheidung des Herrn Slawek überlassen bleiben.

Das ist die Lehre:

3 Millionen-Verlust bei der Erhöhung der Tabakpreise.

In Warschau fand dieser Tage eine Generalversammlung der Tabakkleinhändler statt, auf der als wichtigster Punkt der Tagesordnung die Angelegenheit der letzten Erhöhung der Tabakpreise durch das staatliche Monopol zur Aussprache gelangte. Es hat sich nämlich ergeben, daß die Konsumierung des Monopoltabaks seit der Erhöhung der Preise derartig zurückgegangen ist, daß das Monopol im letzten Monat einen Verlust von rund 3 Millionen Zloty erlitten hat. Um diesen Verlust einigermaßen zu decken, will das Monopol die Provisionen für die Tabakhändler von 9 auf 5 Prozent herabsetzen.

Der Konsument hat sich also gegen diese Ausbeutung des Mononpols in einfachster und bester Weise zu helfen gewußt. Er hat den Verbrauch verringert, obwohl es nicht allzu leicht gefallen ist. Und der Fiskus hat Millionen Schaden erlitten. Es ist also nicht gut, den Bogen zu überspannen. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Das sollten sich diese Herrschaften an der Steuerquetsche endlich merken. Sie hofften mit der neuen Preiserhöhung auf neuen Gewinn und haben sich damit gründlich verrechnet. Nach Lage der Dinge ist es sehr fraglich, ob durch die Verringerung der Provision das Fiasko ausgeglichen wird. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Verlust noch größer wird.

Hoffentlich hat man hierbei einen ordentlichen Anschauungsunterricht erhalten.

Kabinettsumbildung in Belgien?

Brüssel, 20. Juni. Die Gerüchte über einen Ministerwechsel in Belgien wollen seit den Neuwahlen nicht mehr verstummen. Es heißt jetzt, daß der bisherige Innenminister Carnoy demissionieren wird. An seine Stelle soll Ministerpräsident Jaspar treten, der zurzeit auch das Kolonialministerium innehat. Das Kolonialministerium soll ein Mitglied des demokratischen Flügels der Katholischen Partei erhalten, wahrscheinlich Rubbens, der Vorsitzende der Katholischen Union. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Landwirtschaftsminister Baels zurücktreten wird. Für ihn wird aber noch kein Nachfolger genannt. Dem Eisenbahnminister Lippens werden ebenfalls Rücktrittsabsichten nachgesagt; er soll angeblich durch den Sachverständigen für Verkehrswesen, Dens, ersetzt werden.

Motorbootsunglück.

Berlin, 20. Juni. Am Donnerstag mittag gegen 13 Uhr entstand auf einem 45 Tonnen großen Motorboot, das auf der Spree vor der Abtei (einer Insel bei Treptow) vor Anker lag, beim Nachfüllen von Benzin, eine heftige Explosion, durch die die aus vier Personen bestehende Besatzung schwer verletzt wurde. Das Motorboot ist völlig ausgebrannt. Die Verunglückten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Kapitän Riemer, aus Stettin, der das dem Kommerzienrat Graetz gehörende Boot schon seit 2 Jahren führt, soll am schwersten verletzt sein.

Rußlands Nahrungssorgen..

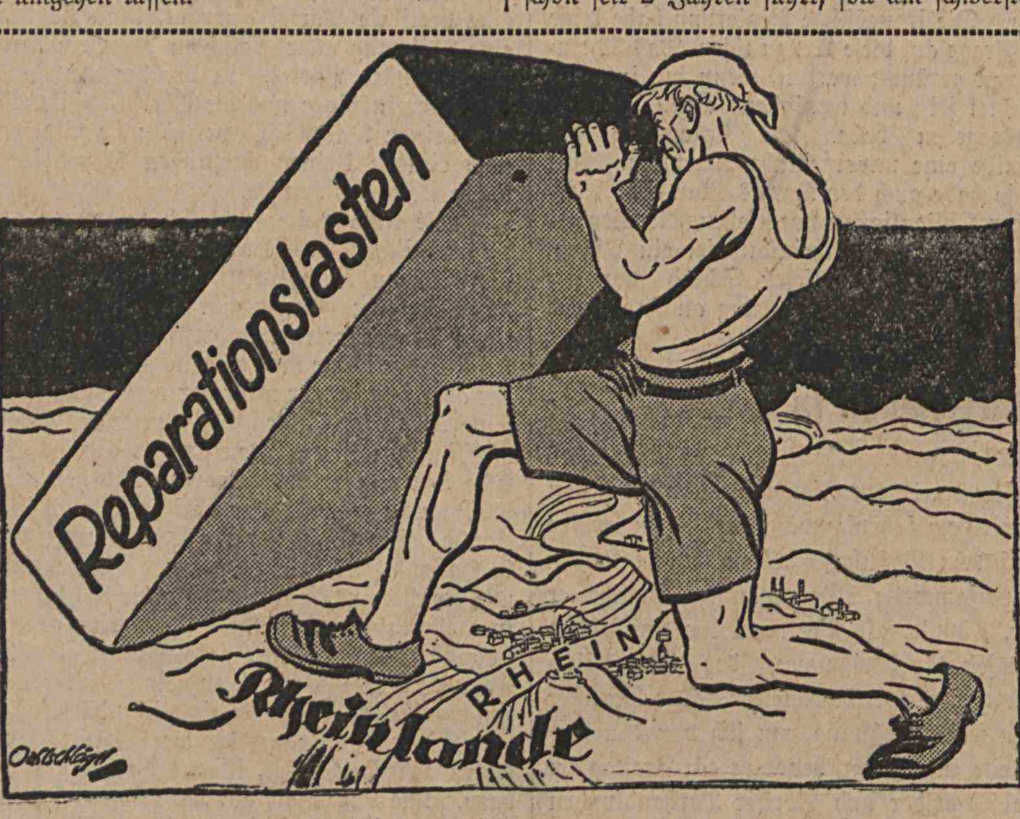
Moskau, 20. Juni. Eine Verordnung der Volkskommissare über die Getreidebereitstellung nach der neuen Ernte verfügt, daß die Brotbücher auch im kommenden Rechnungsjahr (bis 1. Oktober 1930) in der Ssowjetunion in Gebrauch bleiben sollen. Gleichzeitig wird bestimmt, daß die staatlichen Preise für bäuerliche Erzeugnisse im allgemeinen auf der vorjährigen Stufegehalten werden sollen. Die Prognose für die gesamte Ssowjetunion lautet vorläufig auf eine gute Mittelernte. Jedoch muß die Auswirkung der mit äußerster Energie durchgeführten Kollektivisierung auf die Getreidehergabe und die Stellungnahme der in diese Neubildung nicht eingeschlossenen Betriebe abgewartet werden. Von russischer Seite selbst wird betont, daß eine gesteigerte Getreidebereitstellung aus alten Vorräten in den letzten drei Wochen merklich durch den Druck der „öffentlichen Meinung“ auf dem Dorf erreicht worden sei. Zugleich wird auf die Notwendigkeit weiterer Verschärfungen der Getreideeinsammlung hingewiesen. Das Pud (16 Kilo) Mehl kostet im Privathandel in Moskau nunmehr 40 bis 50 Rubel. Der Fleischmangel nimmt zu.

Die Namensänderung norwegischer Städte.

Kopenhagen, 20. Juni. Wie aus Oslo berichtet wird, hat die Bewegung gegen die Namensänderung norwegischer Städte von Drontheim, das ja bereits in Nidaros umbenannt worden ist, nun auch auf Kristians und Bergen übergegriffen. In beiden Städten kam es zu großen Kundgebungen. In Kristians fand am Mittwoch eine Abstimmung der Bevölkerung über die Namensänderung der Stadt in Fosna statt. Dort sind die Aussichten für die Anhänger der Namensänderung groß, da die Stadtverordnetenversammlung dafür ist. Ein großes Ausmaß nahmen die Kundgebungen in Bergen an, die sich gegen die Bestrebungen auf Aenderung des Namens der Stadt in Björgin richteten. Etwa 5000 Menschen durchzogen im Anschluß an eine Versammlung die Stadt. Vor dem Gebäude einer die Namensänderung befürwortenden Vereinigung kam es zu einem wüsten Pfeifkonzert. Ebenso vor einem Zeitungsgebäude, dessen Fenster zum Teil eingeschlagen wurden, sowie vor der Polizeistation, als Polizisten die Versammlung zerstreuen wollten. Die Kundgebung in Bergen hat dazu geführt, daß die Stadtverordnetenversammlung sich einmütig gegen eine Namensänderung ausgesprochen hat.

Flugzeugkatastrophe.

Mailand, 20. Juni. Infolge falscher Steuerung stürzte ein Flugzeug aus 1000 Metern Höhe auf die Eisenbahnstrecke Bologna—Modena und geriet beim Aufschlagen in Brand. Der Führer, der aus dem Flugzeug geschleudert wurde, fand den Tod, während es dem Begleiter gelang, sich durch Fallschirmabsprung zu retten. Beim Aufschlagen begrub das Flugzeug eine alte Frau unter seinen Trümmern, die verbrannte.



Der deutsche Michel stemmt gegen die Reparationslasten an.

Die sozialistische Kundgebung in Lodz.

Die Reden Vanderveldes, Crispiens und Kramps.

Die machtvolle sozialistische Kundgebung am Mittwoch abend in Lodz hat in unserer Stadt ein lautes Echo hervorgerufen. Alle Lodzer bürgerlichen Blätter ohne Unterschied der Schattierungen brachten ihre Berichte gestern in großer Aufmachung auf den ersten Seiten. Sie alle haben die große Bedeutung dieser Manifestation für die Demokratie und gegen die Diktatur eingesehen und würdigen der Kundgebung teils sachliche, teils wohlwollende Besprechungen. Eine Ausnahme bildet lediglich der durch seine sinnlosen Ausfälle gegen alles, was mit dem Sozialismus im Zusammenhang gebracht werden kann, zur Genüge bekannte „Glos Polski". Dieses Schundblatt konnte es sich nicht vergeben, den Reichstagsabgeordneten Crispien in unflätigster Weise anzupöbeln. Auch die polnischen Sozialisten, Senator Posner und Abg. Czapinski, mußten als Zielscheibe für den hirnfaulen Erguß des geistig beschränkten Skribenten dieses Blattes herhalten. Diesen beiden verdienten Männern wirft der „Glos Polski" in frecher Weise wissentlich falsche Uebersetzung der Reden Vanderveldes und Crispiens vor.

Nachdem wir gestern über den Eindruck der Kundgebung im Saale berichtet und die Ausführungen der einzelnen Redner kurz gestreift haben, bringen wir heute die Reden der Vertreter der sozialistischen Internationale, Vandervelde, Crispien und Cramp, in ausführlicher Wiedergabe.

Die in französischer Sprache gehaltene Rede des Gen.

Vandervelde

übersetzte Senator **Pozner** ins Polnische, wobei er kurz an die Biographie des hohen Gastes anknüpfte und erklärte, daß Vandervelde nicht nur Repräsentant des internationalen Sozialismus, sondern auch Wissenschaftler und begabter Staatsmann ist. Er stehe seit seinen jüngsten Jahren in der sozialistischen Bewegung und ist heute einer der bedeutendsten Führer und Lehrer des Sozialismus geworden. Im belgischen Parlament sei er dreimal Außenminister gewesen. Er habe sich auch theoretisch-wissenschaftlich mit den Fragen der sozialistischen Wirtschafts- und Weltpolitik beschäftigt und viele Bücher darüber geschrieben, deren Studium jedem Vorwärtsstrebenden nur zu empfehlen ist.

Uebergehend auf die Rede des Gen. Vandervelde, führte Senator Pozner u. a. folgendes aus: Er, Vandervelde, fühle sich außerordentlich glücklich, daß er die Möglichkeit habe, die größte Arbeiter- und Industriestadt Polens kennenzulernen. Bei der heutigen Durchfahrt durch Lodz und aus dem vielen, das er über diese Stadt der Weber gelesen habe, habe er immer wieder gefunden: daß sich doch alle Weber in allen Ländern einander ähnlich seien. Ueberall sei ihnen das eine eigen, das so eng mit ihrer Arbeit verknüpft sei: der harte Kampf ums Dasein und der immer währende Wille zu diesem Kampfe, der revolutionäre Wille zum Aufstieg. Und gerade die polnische Arbeiterschaft kenne diesen Drang nach Freiheit, da sie selber jahrhundertelang unter der Knechtschaft fremder Willkür schmachten mußte. Der Weg zur Befreiung und zum Aufstieg ist lang und beschwerlich. Ueberall und immerzu stellen sich Hindernisse entgegen und das internationale Kapital erfindet immer wieder neue Hindernisse, die sie der Aufstiegsentwicklung des Proletariats entgegenstellen will. Aber die Arbeiterklasse kenne ihre Feinde und wisse, wo sie sie zu suchen habe. **Die Arbeiter stehen nicht mehr vereinzelt und schwach da, die sozialistische Internationale ist heute schon eine Weltmacht geworden,** die den Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse siegreich aufgenommen hat.

Wenn wir die ungeheuren politischen Umwälzungen der letzten Jahre in Europa betrachten, so könnten wir staunen. Wäre noch kurz vor dem Kriege auf einer Versammlung so eine Hexe aus Shakespeares „Macbeth" erschienen und hätte gesagt, daß Lenin der Nachfolger des Zaren Nikolaus, Ebert der Nachkomme des Kaisers Wilhelm werden würde, so hätte man darüber gelacht.

Und doch sind über Nacht Throne gestürzt worden und schier allmächtig scheinende Herrscher sind verschwunden, nichts scheint zurückgeblieben zu sein von alledem. Und aus den Trümmern dieser Herrschaft sind neue Staaten entstanden, die eine gerechtere und freiere Weltordnung einführen wollen. Auch Polen, das so lange von der Willkür fremder Machthaber gedrückt und niedergehalten wurde, ist neuerstanden aus dem Schutt und den Trümmern des großen Zarenreiches. So wie die polnischen Sozialisten immer an die Wiedererstehung des polnischen Staates glaubten, so hat auch der internationale Sozialismus an eine kommende Unabhängigkeit Polens geglaubt. Schon Karl Marx hat gesagt, daß Polen wiedererstehen muß, damit das große europäische Unrecht wieder gutgemacht werde, damit in Europa Friede herrschen könne.

Wenn sich der glänzenden Entwicklung der Demokratie Hindernisse in den Weg gestellt haben, so ist das noch lange kein Zeichen, daß ihre Weiterentwicklung in Frage gestellt ist. Solche Hindernisse sind ganz natürliche Erscheinungen, die niedergerungen werden müssen und werden.

Die ärgsten Feinde der Demokratie nehmen heute verschiedensten Charakter an. Auch unter dem Scheine der Demokratie wollen sie sich verbergen. Aber das ist nur ihre eigene Demokratie, die mit der wahren Demokratie nichts zu tun hat. Mögen sich unsere Feinde noch so sehr verteidigen und sich hinter verschiedenen freundlichen und demokratisch-scheinenden Formen verstecken, **das Recht ist auf unserer Seite** und deshalb werden wir siegen. Die große Internationale kämpft mit uns, die Zukunft wird unser sein und unser die Demokratie, denn sie ist eine Demokratie der Freiheit.

Der von den italienischen Faschisten gemordete Matteotti hatte einmal auf einem Kongreß in Brüssel gesagt: „Es gibt nichts Heiligeres für den Menschen, als die Freiheit, und nur diejenigen verstehen sie ganz zu schätzen, die selber unfrei waren." Auch Polen weiß, was es bedeutet, unfrei zu sein. **Und wenn gegenwärtig die Demokratie hierzulande bedroht ist, so sollt Ihr daran denken, daß die Internationale überall da ist, wo die Freiheit der Arbeiterklasse bedroht ist.** Um Euch das zu bestätigen, sind die Vertreter dieser Internationale zu Euch gekommen.

Reichstagsabgeordneter Crispien.

sprach als zweiter Vertreter der sozialistischen Arbeiterinternationale in deutscher Sprache. Er führte folgendes aus:

Genossen und Genossinnen! Werte Anwesende! Die Kundgebung, die wir heute in der größten Industriestadt der Republik Polen veranstalten, soll zum Ausdruck bringen, daß die Völker des Westens und der mitteleuropäischen Staaten gewillt sind, vor allen Dingen in Europa das Zusammenarbeiten der verschiedenen Völker reibungslos zu gestalten und von Europa aus auch mit den anderen Kontinenten in ein friedliches Verhältnis zu kommen. Und darum sind wir gekommen, den Sozialisten Polens unsere Sympathien kund zu tun und ihnen zu erklären, daß das Schicksal des einen Volkes auch das Schicksal des anderen Volkes ist. Wenn wir auch mehrere Grenzen passieren mußten, so sind wir uns jedoch nicht fremd, denn Sozialisten sind überall zu Hause.

Wir haben eine Kundgebung für die Demokratie und den Sozialismus und sagen uns los von allen Bestrebungen, die eine neue Herrschaft begründen wollen, sei es Monarchismus, Despotismus oder Diktatur. Es gibt in der Entwicklung der Menschheit zwei Prinzipien, die einander entgegenstehen. Das eine Prinzip vertritt den Grundsatz: „Frei Bahn den Tüchtigen"; dies ist das Prinzip der Bourgeoisie. Und man braucht die Stadt Lodz nur flüchtig zu durchwandern, und schon kann man feststellen, was dieses Lebensprinzip der Menschheit bringt: gibt es uns Kleidung, Wohnung oder nur das kärgliche tägliche Brot? Nichts von alledem. Wir leben in einer Zeit, wo es scheint, als ob die Welt verrückt geworden sei. Man schließt die Fabriken, sperrt die Grenzen, gibt Geld für Rüstungen, während die Menschheit hungert. Es ist auch ein Irrglaube, zu denken, Faschismus oder Bolschewismus wären eine moderne revolutionäre Erscheinung. **Sie sind dies nicht; sie bedeuten einen Rückfall in die Vorzeit des Sozialismus. Sie sind wie wildgewordene Spießbürger, voll Rachsucht und Haß.**

Aber wir haben die Sozialdemokratie, die vertritt ein anderes Prinzip, und zwar das Prinzip der Haftbarkeit des Einzelnen für das Wohl der Gesamtheit.

Wir wollen nicht, daß wenige auf Kosten anderer aufsteigen, sondern wir wollen, daß die Menschheit menschenwürdig aufsteigen könne.

Wir wollen die Völker Europas und der ganzen Welt unter einer internationalen Wirtschaft zusammenführen.

Ist denn durch den Krieg etwas geregelt oder gelöst worden? Wenn einer unserer Genossen nach dem Kriege in ein anderes Land gekommen ist, dann war er entsetzt über den Haß, der zwischen den Völkern großgezüchtet wurde. Und wer hat die Völker wieder nähergebracht, wer hat die Reparationen geregelt, wer hat ein Zusammenleben wieder ermöglicht? Wir, die Sozialisten, die man die Vaterlandslosen nennt. Wir haben uns zusammengesetzt und haben uns gesagt, daß wir gemeinsam an der Wiedergutmachung der Schäden arbeiten wollen. Wenn heute der Volksparteiler Stresemann als der Friedensstifter angesehen wird, so kann dies nur dank der Tätigkeit der Sozialdemokraten geschehen. Wir neiden ihm diese Arbeit nicht, aber er erntet jetzt das, was wir gesät haben.

Wir sehen, daß ein Handelsvertrag zwischen Polen und Deutschland nicht zustandekommen kann. Wir Sozialdemokraten Deutschlands haben uns mit aller Kraft dafür eingesetzt. Aber keine Partei kann mehr Macht aufbringen, als sie aus der Hand der Masse erhalten hat. Obzwar wir ein Drittel der Sitze im Parlament haben, so stehen wir dennoch zwei Dritteln bürgerlicher Vertreter und ihren kommunistischen Helfershelfern gegenüber. Es ist also auch Aufgabe der polnischen Sozialisten, alle Kraft anzuwenden, um das Zustandekommen des Handelsvertrages zu ermöglichen.

Die Demokratie in allen Ländern hat noch eine große Aufgabe zu erfüllen. Und gerade darum verlangt sie kühl überlegende Menschen, Menschen, die wissen und verstehen, daß der Sozialismus noch nicht so stark ist, um alle seine Prinzipien Wirklichkeit werden zu lassen. Wenn die Sozialisten in den Regierungen und Selbstverwaltungen mitarbeiten, so müssen wir nicht gleich über sie herziehen, wenn sie nicht alles durchsetzen können, sondern wir müssen sie unterstützen, damit sie stärker werden und in Zukunft die Macht selbständig ausüben können. Ich habe mich bei meinem heutigen Besuch in Lodz bei dem jungen sozialistischen Magistrat überzeugen können, daß die Sozialisten auch hier praktische Arbeit leisten. Ich habe die großen Wohnbauten der Stadt gesehen und freue mich, solch impulsive Schaffenskraft bei den Lodzer Sozialisten feststellen zu können. Doch auch Euch macht man ungeheure Schwierigkeiten und legt Euch Hindernisse in den Weg. Wir Sozialisten sind das überall gewöhnt. Doch sind die gegenwärtigen Zustände nur eine Uebergangszeit, die nicht von Dauer sein kann.

Die große Tradition des Bürgertums, wo es den Kampf für die Demokratie geführt hat, ist vorüber. Das Bürgertum hat gegenwärtig Angst vor der Demokratie, denn Demokratie bedeutet das Ende seiner Macht. Darum wendet sich ein großer Teil des Bürgertums seit einiger Zeit der Diktatur zu. Denn es ist leicht, Massen für eine Diktatur und für die Regierung eines Einzelnen zu entflammen. Schwerer ist es schon, jedem zu erklären, daß er mitzuarbeiten hat und mitverantwortlich ist. Wir sehen aber, daß sich das Volk immer mehr für uns erklärt und uns versteht. Darum sage ich auch den polnischen Genossen: **Es kann verschiedene Episoden in der Geschichte eines Landes geben, möge auch ein kleiner oder ein großer Cäsar das Glück dem Lande bringen wollen: geschichtlich sind sie alle Eintagsfliegen.** Natürlich kann auch noch so ein kleiner Cäsar großen Schaden anrichten. Sehen wir uns einmal die von einem diktatorischen Regierungssystem beherrschten Länder an. Wir sehen in Italien, Rußland und Litauen, daß man die besten Menschenkräfte aus dem Lande treibt, wo sie nutzlos umherirren, während sie ihrem Lande große Dienste erweisen könnten. Es ist aber bezeichnend, daß gerade die fähigsten Köpfe sich der Diktaturgewalt nicht fügen und sie ihrem Lande deshalb verloren gehen.

Der Sozialismus hatte während seiner ganzen Geschichte schwere Kämpfe auszufechten. Der Gedanke des Sozialismus breitete sich immer mehr aus, die Stufen der Freiheit wurden mit zäher Beständigkeit erklommen. Und **wir Proletarier, die wir zu kämpfen gelernt haben, wie sollten wir Sklaven werden? Niemals! Wir wollen die Nacken heben, wir wollen nicht nur abwehren, wir wollen auch zum Vorstoß vorgehen. Wir werden kämpfen und werden siegen, weil der Arbeiterstand der Adelsstand der Welt ist.** Und auch das polnische Proletariat wird aus der polnischen Republik eine Arbeiterrepublik machen, wie wir in anderen Staaten dasselbe tun werden.

Wir fordern kühn die ganze Welt. Wir fordern eine Welt, wo es keine Ausbeutung gibt, wo ein jeder als gleicher unter gleichen leben und genießen kann. Dann erst wird die Menschwerdung vollendet sein! (Langandauernder stürmischer Beifall.)

Nachdem die Rede des Reichstagsabgeordneten Crispien vom Abg. Czapinski ins Polnische übersetzt worden war, nahm der Vorsitzende der englischen Arbeitspartei

C. T. Cramp

das Wort. Er gab zunächst seiner Freude Ausdruck, daß er zusammen mit dem Vertreter Belgiens und Deutschlands die Städte eines Landes besuchen kann, das vor noch nicht langer Zeit von einem beispiellosen Despotismus beherrscht wurde. Der Anblick von Lodz sei für ihn nichts Neues; solche verrauchte Städte gebe es in England viele. Es sei noch nicht lange her, da in der englischen Textilindustrie Kinder im Alter von 7 und 8 Jahren beschäftigt wurden. Heute ist diese menschenunwürdige Erscheinung jedoch nicht mehr anzutreffen. Aber die Aenderungen, die in England eingetreten sind, konnten erst nach langen Kämpfen durchgesetzt werden. Der Kapitalismus sucht nunmehr andere Wege, um sich bei der Macht zu erhalten; er hat festgestellt, daß ihm am ehesten diejenigen Arbeiter den Rücken kehren, die aufgeklärt sind. Darum auch wendete sich der Kapitalismus gegen die Aufklärung der Volksmassen. In England ist den Kapitalisten diese Taktik nicht gelungen; ein schlagender Beweis hierfür ist die glänzende Entwicklung der englischen Arbeitspartei. Während seines Besuchs bei den Warschauer Eisenbahnern habe er, als ehemaliger Führer des englischen Transportarbeiterverbandes feststellen können, wie sich die Arbeiterbewegung in der ganzen Welt ausbreite. Und darauf stützt sich gerade die englische Arbeitspartei, indem sie gegen alle Kriegsrüstungen und Kriegshetzer auftritt.

Als Mensch, der den größten Teil seines Lebens in der Organisation gestanden hat, weist Gen. Cramp darauf hin, daß sich die englische Arbeispartei nur deshalb so entwickeln konnte, weil sie die Arbeiterschaft zuerst in die Verbände organisiert hatte. Und wenn die englische Arbeitspartei nächstens einen Teil ihres Programms durchgeführt haben wird und ihr Land wie auch die anderen Länder vor einer Kriegsgefahr entsprechend geschützt sein werden,

dann wird sie auch allen Diktaturgelüsten mit Erfolg widerstehen. (Stürmischer Beifall.)

Die Rede des Gen. Cramp wurde von Senator Sokolowski übersetzt.

Reichstagsabgeordneter Crispien als Gast der D. S. A. P.

Während Vandervelde und Cramp schon Mittwoch nacht bezw. gestern morgen Lodz verlassen mußten, hat Reichstagsabgeordneter Crispien den gestrigen Tag als Gast der deutschen Sozialisten Polens in unserer Stadt verbracht. Am Vormittag hat der Gast am Denkmal zu Ehren der gefallenen Revolutionshelden von 1905 bis 1907 auf dem Konstantynower Waldgelände einen Strauß lebender Blumen niedergelegt. Diese Huldigung ist insofern bemerkenswert, als sie nicht eine programmgemäß festgelegte Handlung war. Der Wunsch der Huldigung kam dem lieben Gast, als er aus den Erzählungen der Lodzer deutschen Sozialisten vom Vorhandensein eines solchen Denkmals erfuhr. Alsdann wurden die Altstadt sowie andere Stadtteile besucht.

Am Nachmittag besichtigte Abgeordneter Crispien die physikalische und Lichtheilanstalt der Krankenkasse in der Kosciuszki-Allee, sowie das Sanatorium in Tuszynek, wo er in Gesellschaft der Kinder eine erhebende Stunde verbrachte.

Am Abend stattete dann unser Gast der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" und dem Sekretariat der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei einen Besuch ab. Die versammelten Mitglieder der Jugendorganisation empfingen den sozialistischen Vorkämpfer mit aufrichtiger Begeisterung; er mußte sich in ihre Mitte setzen und ihnen von der Jugend in Deutschland erzählen.

Nach einem herzlichen Abschied von den Genossen des Hauptvorstandes der D.S.A.P. verließ der Gast unsere Stadt.

Tagesneuigkeiten.

Wie viele Versicherte sind auf Krankenkassenkosten in den Kurorten untergebracht?

In den Kurorten herrscht bereits Hochsaison. Auch die Lodzer Krankenkasse hat alles daran gewandt, um möglichst vielen ihrer Versicherten die notwendige Heilung in den klimatischen Kurorten zu ermöglichen.

In diesem Monat hat die Kasse ihre Versicherten nach folgenden Heilanstalten gesandt: nach Busk 55 Personen, nach Zakopane (Villa „Jasna" und „Zakontek") 55 Personen, nach Inowraclaw 25 Personen (Frauenkrankheiten) und nach Krynica 14 Personen.

In Brystra weilen 22 schwer Lungenkranke, in Wodzislaw 25 Männer und in Smukala 30 Frauen; in den nächsten Tagen sollen noch 45 Frauen nach Smukala fahren. In den genannten Heilanstalten befinden sich ausschließlich erwachsene Personen zur Kur. Außerdem läßt die Krankenkasse auch den Kindern ihre Hilfe in reichlichem Maße angedeihen. In Rabka weilen vom 15. Mai 80 Kinder im Alter von 8 bis 9 Jahren. Am 30. d. Mts. fährt noch eine Gruppe von 80 Kindern im Alter von 9 bis 13 Jahren dorthin.

Im eigenen Krankenkassensanatorium in Tuszynek weilen ständig 120 Kinder. Außerdem werden von der Kasse noch heilungsbedürftige Kinder nach Busk und Zakopane geschickt.

Die Aushebung des Jahrgangs 1908.

Heute, Freitag, haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 11. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F u. H beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die im Bereiche des 14. Kommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben L, M, N, O und R beginnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, haben die im Mai und Juni 1928 für zeitweilig untauglich befundenen Rekruten des Jahrgangs 1907, Kat. B, aus dem Bereiche des 11. Polizeikommissariats zu erscheinen, deren Namen mit den Buchstaben A bis L einschließlich beginnen.

Morgen, Sonnabend, haben zur militärisch. Musterung zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 11. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1908, deren Namen mit den Buchstaben G, J(i), J(j), L und M beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowastraße Nr. 34, die im Bereiche des 14. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1908, deren Namen mit den Buchstaben P, W und Z beginnen; vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, haben die im Mai und Juni 1928 für zeitweilig untauglich befundenen Rekruten des Jahrgangs 1907, Kat. B, aus dem Bereiche des 11. Polizeikommissariats zu erscheinen, deren Namen mit den Buchstaben M bis Z einschließlich beginnen.

Beim Baden ertrunken.

In dem Teiche in der Lagiewnicka-Straße badete am Mittwoch nachmittag der 20 Jahre alte Maurer Stanislaw Banaszczyk, Spacerowa 5/6. Plötzlich geriet er an eine tiefe Stelle und begann zu sinken. Obgleich ihm sofort mehrere Personen zu Hilfe eilten, konnte er erst nach längerem Bemühen nur noch als Leiche geborgen werden. (p)

Die Brieftaube als Photograph.



Funk und Telegraph überbieten die Brieftaube als Nachrichtenübermittler. Man benutzt sie nun als Luftphotographin und gibt ihr mittels eines Spezialgurts eine Liliputkamera mit, die sich während des Fluges selbständig auslöst. Unser Bild zeigt links ein solches Brieftaubenphoto (darunter in Originalgröße), an dessen Rändern die Flügelspitzen der Taube sichtbar sind, und rechts die Brieftaube mit ihrer Liliputkamera.

Furchtbarer Selbstmord eines Arbeitslosen.

Mittwoch nachmittag saß die Tochter des Hausbesitzers in der Roberta 6, Wanda Bautsch, vor dem Hause auf den Treppenstufen und schälte Kartoffeln. Plötzlich näherte sich ihr ein Mann und bat um ein Glas Wasser. Das Mädchen stellte das Küchengerät auf die Treppenstufe und begab sich in das Haus, um Wasser zu holen. Als sie zurückkehrte, bot sich ihr ein furchtbarer Anblick. Der Fremde hatte das Küchenmesser an sich genommen und stieß es sich mehreremal in die Kehle. Als ihm das Mädchen das Messer entreißen wollte, ergriff er die Flucht und stieß sich das Messer, nachdem er eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, mehreremal in den Bauch. Dann brach er bewußtlos zusammen. Sofort wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt aber nur noch den Tod feststellen konnte. Wie es sich herausstellte, handelt es sich um den 33 Jahre alten Arbeitslosen Leopold Losner, der zuletzt im Nachtasyl Unterkunft gefunden hatte. (p)

*

Die Kopernikastraße wohnhafte Eleonora Milczarek trank in selbstmörderischer Absicht eine unbekannte giftige Flüssigkeit. Der alarmierte Arzt der Unfallrettungsstation nahm eine Magen- und Darmspülung vor, durch die er jede Gefahr beseitigte. — Einen ähnlichen Selbstmordversuch unternahm der Limanowskiego 143 wohnhafte Boleslaw Piobrowski, der nach Erteilung der ersten Hilfe dem Krankenhaus in Radogoszcz zugeführt wurde.

Bürgerliche Hetze um die Anstellung der Arbeitslosen.

Schon seit einigen Tagen bringen einige Lodzer Zeitungen tendenziöse Nachrichten, wonach der Magistrat eine Anleihe von 1 Million Zloty erhalten habe, um 3000 Arbeitslose zu beschäftigen. Am Montag fand zwischen Vertretern des Magirstats und der Wojewodschaft im Wojewodschaftsamt eine Sitzung statt, in der die Angelegenheit der Anleihe und die Anstellung der Arbeitslosen beraten wurde. Und zwar stellten die Magistratsvertreter fest, daß dem Lodzer Magistrat wohl eine 1-Million-Anleihe aus dem Staatsschatz zugesagt wurde, daß aber bisher noch kein Geld eingeflossen sei, und daß man deshalb vorläufig auch noch nicht an die Anstellung von Arbeitslosen schreiten kann. Ueberdies würde 1 Million Zloty zur Anstellung von höchstens 300 Arbeitern ausreichen und nicht 3000, wie die bürgerliche reaktionäre Presse in tendenziöser Aufmachung berichtete. Die Folge dieser niedrigen Hetze war, daß auf dem Konstantynower Gelände, wo die Plantationsarbeiten durchgeführt werden, einige hundert Arbeiter erschienen und die von einigen Lodzer Zeitungen „versprochene" Arbeit verlangten. Es ist hierbei klar, was diese Leute mit den falschen Nachrichten bezwecken: sie wollen eine Verwirrung unter den ausgehungerten Arbeitslosen hervorrufen, um gegen den Lodzer Magistrat zu hetzen. Die Urheber dieser Lügenmeldung werden sicher zur Verantwortung gezogen werden.

Heute Ankunft der deutschen Industriellen in Lodz.

Heute um 8 Uhr abends trifft auf dem Kalischer Bahnhof in Lodz der Ausflug der deutschen Industriellen ein. Die Gäste werden von Vertretern der Industrie- und Handelskammer empfangen werden. Morgen besuchen die Ausflügler die Fabrik von Scheibler und Grohmann, sowie die Sängersche Papierfabrik in Pabianice. An demselben Tage wird der Direktor des „Deutschen Wirtschaftsbundes für Polen", Dr. Heidrich, von 5 Uhr nachmittags an, in den Sälen des Grand-Hotels Interessenten empfangen. Am Sonnabend, um 6 Uhr, reisen die Ausflügler nach Warschau weiter. (Wid)

Die Industrie- und Handelskammer gegen die sogenannten „Ausstellungen".

Die Industrie- und Handelskammer hat sich an das Industrieamt 1. Instanz beim Magistrat und an das Präsidium des Lodzer Stadtrats in einem Schreiben gewandt, in dem gegen die Veranstaltung der sogenannten Ausstellungsverkäufe in öffentlichen Lokalen Stellung genommen wird. In diesem Schreiben protestiert die Industrie- und Handelskammer gegen solche „Ausstellungen", da sie von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet seien, wodurch der übrige Luxuswarenhandel, der seine Verkaufsstellen nur von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet halten darf, geschädigt würde.

Der Wielumer Kreis verlangt Anschluß an das Elektrifizierungsnetz.

Wie beerits berichtet, haben die Regierungsbehörden dem Harriman-Konzern die Genehmigung zur Elektrifizierung der Lodzer Wojewodschaft erteilt. Aus dem Elektrifizierungsplan wurde der Kreis Wielun ausgeschlossen, weil er keine Industrie besitzt. Im Zusammenhang hiermit wandte sich die Kreisverwaltung des Kreises Wielun an das Lodzer Wojewodschaftsamt mit der Forderung, auch diesen Kreis dem Elektrifizierungsnetz anzuschließen. Das Lodzer Wojewodschaftsamt hatte sich daraufhin mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten in dieser Angelegenheit in Verbindung gesetzt. (p)

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer.

Nach einer statistischen Aufstellung des Magistrats waren im vergangenen Jahre in den einzelnen Monaten Radioempfänger vorhanden: im Januar 2772, im Februar 2825, im März 3007, im April 3077, im Mai 3294, im Juni 3438, im Juli 3537, im August 3642, im September 3754, im Oktober 3927, im November 4121, im Dezember 4362. Im Januar dieses Jahres waren bereits 4759, im Februar 4889, im März 5056 und im April 5217 Apparate vorhanden. (p)

Eine Kontrolle der Lodzer Brunnen.

Vor einigen Tagen haben die Sanitätsbehörden eine Verordnung erlassen, wonach alle Brunnen im Lodzer Stadtgebiet kontrolliert werden sollen. Die maßgebenden Behörden werden in Kürze mit der Kontrolle beginnen, um festzustellen, welches Wasser vollkommen unbrauchbar ist, welches sich nur für Fabriken eignet und welches zum Trinken benutzt werden kann. Bei den letzten Brunnen werden Tafeln mit der Aufschrift: „Das Wasser eignet sich zum Trinken!" angebracht werden. (p)

In den Brunnen gestürzt.

Auf dem Hofe Wolczanska 143 stürzte der zweijährige Mosek Zalzenstein in einen schlecht zugedeckten Wasserbrunnen. Zu dem verunglückten Knaben, der schwere Körperverletzungen davontrug, wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der ihn nach Erteilung der ersten Hilfe der Obhut der Eltern überließ.

Ueberfahren.

In der Przejazd wurde der 45 Jahre alte Maciej Kolasinski, Nawrot 19, von einem Auto überfahren. Der Wagen warf ihn heftig zu Boden und fuhr dann über ihn hinweg. Kolasinski erlitt sehr schwere Verletzungen und wurde von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführt. — Der 42 Jahre alte Moschek Wisniak, Ogrodowa 42, wurde in der Kilinskiego von einem Wagen überfahren und so erheblich verletzt, daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, die ihm die erste Hilfe erwies. (p)

Schlägerei.

Der 43 Jahre alte Jan Hanze, Przendzalniana 83, wurde während einer Schlägerei mit stumpfen Gegenständen verprügelt, wobei er 5 Kopfwunden davontrug. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe. (p)

Diebstähle.

Der Frau Eugenie Jakobi, Pabianickastraße 6, wurde während des Umzuges nach der Sommerwohnung ein

Koffer mit Damengarderoben im Werte von 500 Zloty gestohlen. — Aus der Wohnung von Froim Rosenberg, Pomorska 7, stahlen Diebe verschiedene Garderobe im Werte von 800 Zloty. — In die Wohnung der Cesia Werdiger drangen durch ein eingedrücktes Fenster Diebe ein und stahlen 527,90 Zloty in bar und Waren im Werte von etwa 300 Zloty. — Aus der Wohnung von Boleslaw Dudzinski stahlen Einbrecher 2850 Zloty in bar sowie verschiedene Wertgegenstände und entkamen unbehelligt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Ilnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

40 Banditen auf der Anklagebank.

Wie wir aus guter Quelle erfahren, steht die Anklageakte gegen die Banditen Szczecinski und Kaczmarek und deren 40 Kumpane vor dem Abschluß. Die Anklageakte umfaßt 100 Schreibmaschinenseiten. Sie wird bereits in den nächsten Tagen dem Bezirksgericht übersandt und in einer Wirtschaftssitzung besprochen werden. Die Verfassung der Anklageschrift wird von Staatsanwalt Mandecki vorgenommen, der auch die öffentliche Anklage vor Gericht übernimmt. Das Gericht wird auch eine große Anzahl Rechtsanwälte zu Verteidigern von amtswegen bestimmen. Der Zutritt zu der Verhandlung wird nur gegen Einlaßkarten gestattet sein, die die Gerichtskanzlei ausgibt. (p)

Die Widzewer Baumwollmanufaktur in drei Instanzen verurteilt.

Seinerzeit berichteten wir, daß der Meister der Widzewer Baumwollmanufaktur Haake durch das Arbeitsgericht die Auszahlung einer Vergütung in Höhe von 1551 Zloty verlangte. Das Arbeitsgericht sprach ihm diese Summe zu, doch legte die Widzewer Baumwollmanufaktur gegen dieses Urteil beim Lodzer Bezirksgericht Berufung ein, das diese Angelegenheit am 27. April verhandelte und das Urteil des Arbeitsgerichts bestätigte. Die Widzewer Baumwollmanufaktur wandte sich nun an dieAppellationsabteilung des Bezirksgerichts, die in ihrer gestrigen Sitzung in dieser Angelegenheit verhandelte. Das Gericht bestätigte das Urteil der beiden ersten Instanzen und verurteilte die Widzewer Baumwollmanufaktur zur Entrichtung der Vergütung, zuzüglich Zinsen und Gerichtskosten.

Vom Arbeitsgericht.

Der Arbeiter Franciszek Smigulski war längere Zeit in der Firma Rosenblatt, Petrikauer 218, angestellt, wobei er Ueberstunden leistete und auch an Sonn- und Feiertagen arbeitete. Er beantragte nun beim Arbeitsgericht Auszahlung der Vergütung für diese Arbeit in Hö[illegible] von 464,90 Zloty. Das Gericht sprach ihm 262,80 Zloty zuzüglich 3 Prozent zu.

Eine Leokadia Boxenbaum war im Kino „Bellevue" im Orchester angestellt. Sie wurde entlassen, ohne daß die Kündigungszeit eingehalten wurde und ohne daß si[e] Urlaub erhielt.. Jetzt klagte sie beim Lodzer Arbeitsgerich[t] und verlangte nEtschädigung in Höhe von 520 Zloty. Da sie diese Forderung mit Beweisen belegen konnte, sprach ihr das Gericht die ganze Summe zu. (p)

19. Staatslotterie.

2. Klasse — 2. Tag.

(Ohne Gewähr.)

10 000 Zloty: Nr. 26735.
5000 Zloty: Nr. 39335.
2000 Zloty: Nr. 133988.
1000 Zloty: Nr. 168400.
600 Zloty: Nrn. 6100 168832.
500 Zloty: Nrn. 41117 46438 107833 114503.
400 Zloty: Nrn. 28787 43445 49770 92990 182183.
300 Zloty: Nrn. 7710 8469 9394 17117 22806 27462 37730 38272 41132 49789 57513 71023 75688 117058 130184 132098 132613 133241 137535 148910 153826 160690 176847 179044.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung" einzusehen.

Sport.

Arbeitersportler!

Es ist das erstemal, daß jugendliche Arbeiter im Sport an die Oeffentlichkeit treten wollen. Um den Zusammenhang des Arbeitersports mit der Partei zu bekunden, findet das erste Treffen aller Ortsgruppen am Tage des Parteifestes der D.S.A.P. in Alexandrow statt. Die Jugend wird mit sehr verschiedenen Sportarten hervortreten. Als Hauptkampf ist ein Fünfkampf vorgesehen. Im Fünfkampf sind enthalten: 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, sowie Weit-, Hoch- und Dreisprung. Außerdem findet auf der Chaussee Alexandrow — Lutomierſk ein Radrennen statt. Ferner findet ein 1000- und 1500-Meter-Lauf, sowie eine Stafette 4 × 100 Meter statt. Zum Schluß werden sich die Ortsgruppen im Handballspiel messen.

Zu diesem Sporttreffen haben bereits eine große Anzahl Ortsgruppen ihre Anteilnahme zugesagt. Aber nicht nur der Jugend ist Gelegenheit gegeben, mitzukämpfen; auch die Parteigenossen, die am Arbeitersport Interesse haben, können sich je nach Belieben aktiv oder passiv daran beteiligen. Soll doch dieses Fest der Auftakt und Ansporn für weitere Sportarbeit unter der arbeitenden Jugend sein. Dazu brauchen wir aber nicht nur Jugendliche, die mitwirken, sondern auch ältere Genossen, die schon im Sport etwas können.

Die Bezirksleitung der D.S.J.P. hat jetzt schon eine kleine Bibliothek, die nur den Sportzwecken dient. Laufend erscheint ein illustrierte Arbeiter-Sport- und Turnerzeitung. Für die Jugend ist die Zeitschrift „Jugend und Arbeitersport" bestimmt. Für weibliche Turnerinnen die „Bundesgenossin". Die Sportbibliothek sowie die Zeitschriften stehen jeden Donnerstag und Sonnabend der Jugend und den Parteigenossen von 7 Uhr abends ab zur Verfügung.

Kommt zu den Sportsektionen der D.S.J.P.

Touring spielt am 30. d. M. gegen Hakoah (Bielitz).

Am 29. d. M. spielen die Touristen in Krakau gegen Wisla; am nächsten Tage, den 30. d. M., treffen die Violetten auf Hakoah (Bielitz). Das Spiel gelangt in Bielitz zum Austrag.

Wisla in Leipzig und Dresden.

Der vorjährige polnische Ligameister Wisla begibt sich am 22. und 23. d. M. nach Leipzig und Dresden, um dort gegen mitteldeutsche Vereine anzutreten. Wisla hat zu seiner Tournee 15 Spieler mitgenommen, darunter den Verteidiger der Warschauer Legja, Martyna, der von seinem Stammverein für diese Spiele freigegeben wurde. Man darf auf das Abschneiden Wislas, die sich augenblicklich in schlechter Form befindet, gespannt sein.

Norwegen — Finnland 4 : 0.

Vor 14 000 Zuschauern standen sich am Dienstag in Oslo die Mannschaften von Norwegen und Finnland im Fußball-Länderkampf gegenüber. Das Treffen, dem u. a. die norwegische Königsfamilie beiwohnte, sah Norwegen durchweg überlegen. In der ersten Hälfte des Spiels legten die Norweger drei Tore vor, nach dem Wechsel gingen sie nicht mehr ganz aus sich heraus und begnügten sich mit einem weiteren Treffer. Beim Stande von 4 : 0 (3 : 0) blieb es bis zum Schluß. Der Kampf wurde vor dem Schweden K. Olsson geleitet.

Deutschland — Tschechoslowakei 1 : 0.

Prag. Vor 4000 Zuschauern siegte im ersten Einzel der Davis-Pokal-Vorschlußrunde der Europazone zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei der Berliner Moldenhauer in Meisterform in einem großangelegten Spiel überlegen über den Pilsener Macenauer 6 : 3, 6 : 4, 8 : 6. Der Tscheche war nicht in bester Verfassung und in den ersten beiden Sätzen sichtlich nervös. Im letzten Satz konnte er 6 : 5 die Führung erreichen, aber Moldenhauer riß sich zusammen und nahm mit zwei Null-Spielen erneut die Führung an sich und siegte unter stärkstem Beifall der von seinem Spiel begeisterten Zuschauer.

Am 29. und 30. d. M. internationale Radrennen.

Die Union veranstaltet am 29. und 30. Juni internationale Steherrennen.

Neuyork im Schmeling-Paolino-Taumel.

Die letzte Etappe der Vorbereitungen für den großen Kampf des 27. Juni hat begonnen. Das Interesse der Massen ist aufgepeitscht. Als angekündigt wurde, daß keine Radio-Uebertragung des Kampfes stattfinden wird, setzte der Vorverkauf mit Macht ein. Der populäre Neuyorker Bürgermeister Jimmy Walker bestellte 100 Ringplätze und sandte einen Scheck über 5000 Dollar. Deutsch-amerikanische und spanische Vereine kaufen blockweise Karten auf. Man kalkuliert, daß Deutsche und Lateiner die Hälfte der erwarteten 90 000 Zuschauer stellen werden.

Die Wetten stehen pari. Man hört einmal Schmeling mit 11 : 10 als Favoriten, dann wieder Paolino mit 6 : 5, aber im allgemeinen gibt es nur „even money". Die Aussichten werden überall als vollständig offen beurteilt. In Schmelings Trainingsquartier auf Bill Dwyers Farm in Lakewood finden sich viele Deutsche ein. Zu den bisherigen Trainingspartnern ist noch ein neuer Mann gekommen, Charles Dillon, der Halbschwergewichtsmeister von Kanada. Kürzlich waren die deutschen Rennfahrer Otto Petri undAugust Rausch bei Schmeling, um ihm für den bevorstehenden Kampf Glück zu wünschen. Maxe, dessen Training von Machon geleitet wird, ist auf die Minute fertig. Er kann jeden Tag in den Ring klettern und fühlt sich nach seinen eigenen Erklärungen besser, als vor dem Kampf gegen Risco. Die Oberleitung im Trainingscamp hat Joe Jacobs, Schmelings amerikanischer Interessenvertreter, ein smarter Yankee, der sein Metier versteht. Man muß Schmeling von der Arbeit abbringen, damit er nicht zu viel tut.

Magdalas Opfer.

Roman von **H. C. Mahler.**

(18. Fortsetzung)

Und der Justizrat richtete sich auf und schob alle Bedenken beiseite. Er hatte jetzt andere Dinge zu tun, als Unabänderlichem nachzugrübeln.

Und er setzte sich an den Schreibtisch des Verwalters und schrieb folgenden Brief:

„Sehr geehrte gnädige Frau!

Im Auftrage des Herrn Karl von Schlettau auf Krumpendorf, der heute vormittag elf Uhr sanft entschlafen ist, übersende ich Ihnen das beifolgende Schreiben des Verstorbenen. Auftragsgemäß sollen Sie es in den Händen haben, bevor Sie der Testamentseröffnung beiwohnen, die eine Stunde nach seiner Beisetzung stattfinden soll, und deshalb übersende ich Ihnen dies Schreiben durch Eilboten, damit Sie sich noch rechtzeitig hierher bemühen können. Ich halte es für zweifellos, falls Sie nicht durch Krankheit verhindert sind, daß Sie dem Begräbnis beiwohnen, und bitte Sie um telegraphische Nachricht, wann ich einen Wagen nach dem Bahnhof senden darf.

Mit ergebenster Empfehlung

Justizrat Bern."

Dieses Schreiben schloß er mit dem Brief Karl von Schlettaus an Frau Maria Hartau in ein Kuvert, machte es postfertig und sandte es mit einem Boten sofort zum Postamt.

Nachdem das geschehen war, ordnete er alles Nötige an für das Begräbnis. Und als er alles erledigt hatte, fuhr er nach Lindenhof hinüber, wo morgen die Beisetzung Georg Ravenecks stattfinden sollte. Auch dort hatte er alles anordnen müssen. Eine traurige Verdopplung der Ereignisse, dachte er bekümmert, als er dann vor der feierlich aufgebahrten Leiche seines alten Freundes stand. Sein Tod hatte ihn tief erschüttert.

Wehmütig nickte er dem alten Johann zu, der die Totenwache hielt am Sarge seines Herrn und traurig zu ihm aufblickte.

Der Justizrat hatte inzwischen schon eine Anfrage über den Verbleib Hans Ravenecks nach Hongkong gesandt. Auch die Zeitungsinserate hatte er gestern aufgegeben an eine Inseratenfirma, für alle Zeitungen, die in Frage kamen. Er hatte diesem Inserat nun eine andere Fassung geben müssen, da Georg Raveneck inzwischen gestorben war. Es mußte jetzt alles aufgeboten werden, um den Erben von Lindenhof ausfindig zu machen.

Georg Ravenecks Testament sollte erst vier Wochen nach seinem Tode eröffnet werden — so hatte er es bestimmt.

Als der Justizrat in Lindenhof alles Nötige geregelt hatte, fuhr er nach Krumpendorf, um weitere Anordnungen zu treffen. Dann mußte er sich beeilen, nach der Stadt zurückzukehren, um seine Sprechstunde abhalten zu können. Der alte Herr hatte wirklich alle Hände voll zu tun.

— — — — — — — — — — —

Georg Raveneck war in der Familiengruft in Lindenhof zur Ruhe bestattet worden. Ein großes Trauergefolge gab dem allgemein beliebten und verehrten Herrn von Lindenhof die letzte Ehre. Aber der einzige noch lebende Verwandte des Verstorbenen fehlte unter den Trauergästen.

Magdala von Schlettau mit ihren Eltern und Brüdern wohnten der Trauerzeremonie bei, und der Justizrat trat nach der beendeten Feierlichkeit an Magdala heran, deren schöne Augen von Tränen gerötet waren.

„Sie haben an dem Verstorbenen einen treuen, ehrlichen Freund verloren, mein gnädiges Fräulein, er verdient Ihre Tränen," sagte er herzlich. Sie sah mit feuchtschimmernden Augen zu ihm auf.

„Oh, er war so gut, so herzensgut zu mir, und ich kann es noch immer nicht fassen, daß er so plötzlich dahingerafft wurde! Alle sind in kurzer Zeit so plötzlich verschieden, die den Namen Raveneck trugen — erst der Oberst, dann Alfred, dann die Oberstin — und nun auch er, mein teurer, väterlicher Freund! Und traurig ist es, daß sein einziger Verwandter seinem Sarge nicht folgen kann."

„Sie meinen Hans Raveneck?"

Magdala nickte.

„Ich weiß, daß er der Erbe von Lindenhof ist. Als ich das letztemal in Lindenhof war, sprach der Verstorbene mir davon."

„So? Sie wissen, daß Hans Raveneck der Erbe seines Onkels ist?"

„Ja, Herr Justizrat, das ist ja wohl auch selbstverständlich, da er sein einziger Verwandter ist. Ob er nun heimkommen wird? Sein Onkel hätte ihn so gern wiedergesehen — von seiner armen Mutter gar nicht zu reden."

„Nun, ich habe jedenfalls im Auftrage des Verstorbenen alle Schritte getan, um den Verschollenen ausfindig zu machen und ihn heimzurufen. Ein reiches Erbe wartet ja auf ihn — und — vielleicht ein großes Glück."

Magdala seufzte.

„Man weiß ja nie, ob Reichtum glücklich macht! Aber ganz gewiß ist vieles leichter zu ertragen, wenn man reich ist."

„Ist diese Weisheit Ihnen auch schon aufgegangen?"

Sie lächelte schwach.

„Lieber Herr Justizrat, wenn man täglich mit ansehen muß, wie sich die liebsten Menschen in der Sorge um das bißchen armselige Brot zermürben, wie sie ihr Bestes drangeben müssen darum, ihren Stolz — ihre Würde — weil die Not sie dazu zwingt — dann geht einem solche Weisheit ganz von selbst auf."

Teilnahmsvoll sah er in ihr junges Gesicht.

„Es tut mir leid, Schatten in Ihren klaren, tapferen Augen zu sehen, mein liebes gnädiges Fräulein! Ich möchte sie verjagen! Deshalb will ich Ihnen etwas prophezeien, woran Sie fest glauben können."

Fragend sah sie ihn an.

„Was wollen Sie mir prophezeien?"

„Daß Sie über eine kleine Weile aller pekuniären Sorgen ledig sein können, wenn Sie nur wollen."

Ein ungläubiges Staunen lag in ihrem Blick.

„Ach, Herr Justizrat — Sie scherzen wohl mit mir?"

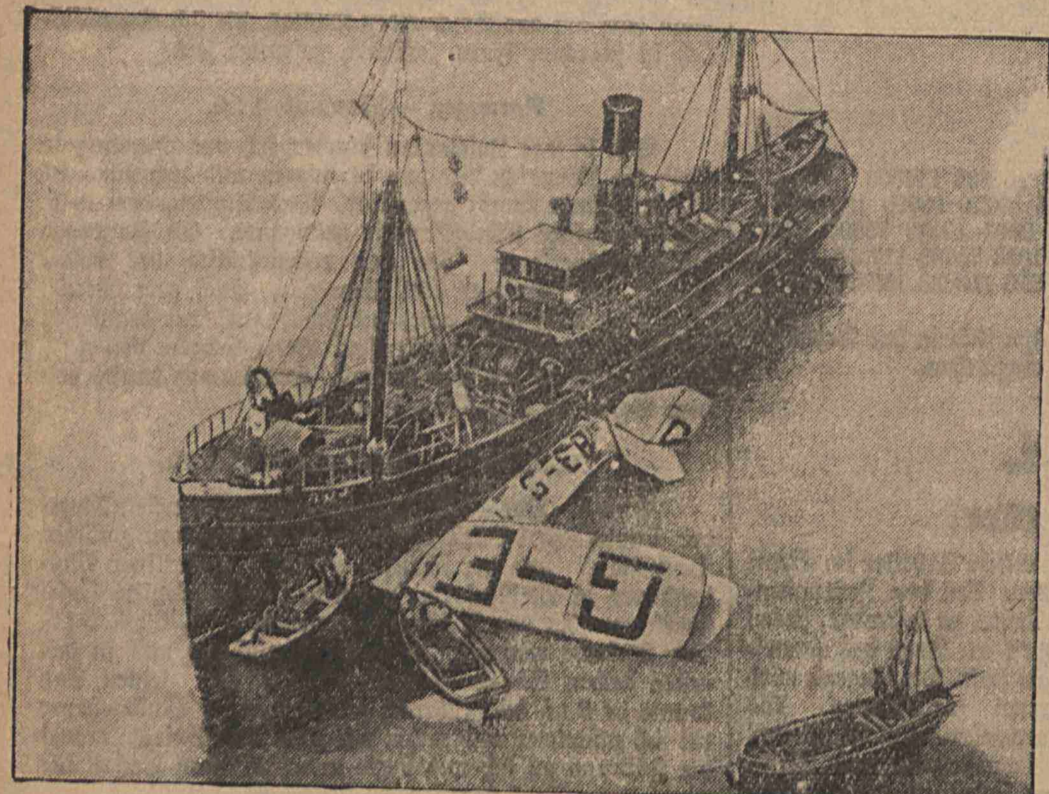
Er lächelte.

„Nein, nein, ich scherze nicht! Mehr sage ich Ihnen heute nicht. Lassen Sie sich daran genügen und sehen Sie wieder klar und tapfer in die Welt! Und jetzt muß ich mich verabschieden. Wir sehen uns in Krumpendorf wieder, bei der Beisetzung Ihres Onkels."

„Auf Wiedersehen, Herr Justizrat!"

(Fortsetzung folgt.)

Erste Originalaufnahme von dem furchtbaren Flugzeugabsturz in den Kanal.





Die „Cita von Ottawa“ wird von einem Dampfer abgeschleppt.



Das Flugzeugwrack nach der Bergung am Strand von Dungeneß.

Fünf Kilometer vor der englischen Küste stürzte das englische Großverkehrsflugzeug „City of Ottawa“ in den Kanal ab, wodurch 7 von den 11 Fluggästen den Tod in den Fluten fanden.

Vereine ∞ Veranstaltungen.

Vom Gartenfest zugunsten des Hauses der Barmherzigkeit und des Maria-Martha-Stiftes. Herr Pastor J. Dietrich schreibt uns: Heute, Freitag, abends um 8 Uhr, findet in meiner Privatwohnung die Schlußsitzung des Gartenfestes zugunsten des Hauses der Barmherzigkeit und des Maria-Martha-Stiftes statt. Ich bitte alle Rechnungen mitbringen zu wollen, welche bei der Schlußabrechnung noch nötig sind.

Schulfest der Schule Nr. 110. Sonntag, den 23. Juni, veranstaltet die Volksschule Nr. 110, im „Zacisze“-Garten, Rzgowskastraße 56, ihr diesjähriges Gartenfest. Ein reichhaltiges Programm ist für Groß und Klein sorgfältig vorbereitet. Glücksrad, Scheibenschießen, Pfandlotterie, Tanz, gute Musik u. a. m. sollen für gesellige Stunden sorgen. Der Reingewinn ist für Schulzwecke bestimmt. Darum möge niemand, der für Schule und Kinder Liebe hat, sich die Gelegenheit entgehen lassen, unter fröhlichen Leutchen die Freuden des Tages in schöner Natur zu verbringen und erscheine zum Schulfest der Schule Nr. 110. Der Garten ist ab 12 Uhr mittags geöffnet. Ausmarsch aus der Schule findet nicht statt.

Aus dem Reiche.

Festnahme einer Betrügerbande.

Seit einiger Zeit hatte eine Firma „Carbon“ ein „wundervolles“ Mittel zum Imprägnieren der Schuhsohlen, „Serrolyt“, angezeigt und dieses „Wundermittel“ hatte vorderhand reißenden Absatz gefunden, da ein ganzes Kräuschen nur 2,5 Zloty kostete. Die Käufer mußten aber bald die bittere Erfahrung machen, daß es mit dem Wundermittel nicht weit her ist und daß sie ganz gehörig geprellt wurden. Außerdem hatten Anzeigen in einigen Tageszeitungen, darunter auch in Lodzer, sehr hohen Verdienst bei „leichten schriftlichen Arbeiten vom Schreibtisch aus“ angepriesen. Natürlich meldeten sich sehr viele Personen, die den hohen Verdienst einheimsen wollten. Den Anwärtern wurden einige Reklamezettel und die Aufforderung geschickt, 10 Zloty einzusenden. Und da die Dummen nicht alle werden, haben die findigen „Geschäftsleute“ an diesem Trick riesige Summen verdient. Bis sich einige, denen die Sache denn doch verdächtig vorkam, an die Polizei wandten. Diese glaubte nicht so recht an den hohen Verdienst und hat die Betrüger aufgesucht und gefunden. Es sind dies dieselben Fabrikanten, die das Wundermittel „Serrolyt“ produzierten. In Gdingen hat man die Kumpanen an den Kragen genommen und sie hinter schwedischen Gardinen untergebracht. Nun hat sich noch herausgestellt, daß dieselben Betrüger auch die guten Leute aus der Kattowitzer Gegend mit einem ebenfalls „wundervollen“ Fleckenmittel „Rohwax“, das alle Art von Flecken aus den Kleidern tilgt, geprellt haben. Als sie in Kattowitz genug „Rohwax“ fabriziert hatten, verlegten sie ihren Wirkungskreis nach Gdingen. Hier aber scheint ihnen ihr Wundermittel zum Verhängnis geworden zu sein.

Großer Brand auf dem Lemberg-Podzamczer Bahnhof.

Am Donnerstag früh zwischen 2 und 3 Uhr ist auf dem Gelände des Lemberger Podzamczer Bahnhofs ein gewaltiger Brand ausgebrochen, der erst nach sechsstündiger Löschungsarbeit, unter großen Gefahren für die Feuerwehrer, erstickt werden konnte. Ein Arbeiter, der den Inhalt einer großen Zisterne in den Sammelbehälter eines Naphta- und Benzinspeichers der Gesellschaft „Galizia“ hinüberpumpen wollte, stieß während der Arbeit seine Laterne um und entzündete das Petroleum. Sofort stand die Zisterne in hellen Flammen. Die sofort alarmierte Feuerwehr bemühte sich unter größter Lebensgefahr den Petroleumbehälter aus der Nähe der Gebäude fortzurollen. Trotzdem griff der Brand auf einen Speicher über, in dem viele Petroleum- und Benzintonnen explodierten. Schließlich wurden drei große Zisternen mit Naphta und Benzin von den Flammen ergriffen und vollständig vernichtet. 140 000 Liter Brennstoff ergossen sich in Feuermeerströmen über das Gelände und brachten die angrenzenden Wohnhäuser in größte Gefahr. Es mußte Militär aufgeboten werden, das die Feuerströme durch Erde eindämmte. Außer den Einrichtungen wurde Petroleum und Benzin im Werte von einer halben Million Zloty vernichtet.

*

Im Dorfe Wenglew, Kreis Konin, brach in den unbewohnten Gebäuden des Vogts der Gemeinde Golina, Andreas Zielinski, ein Feuer aus, das sich rasend schnell ausbreitete, so daß ein Wohnhaus, ein großer Speicher, ein Stall, eine Scheune und ein Holzstall niederbrannte. Der Schaden, den der in einem Nachbardorf wohnhafte Besitzer des Anwesens erlitt, beläuft sich auf etwa 6500 Zloty und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Pabianice. Die Lage bei Krusche und Ender. Den gestrigen Tag über war die Lage in der Firma Krusche und Ender in Pabianice weiterhin unverändert. Die Arbeiter halten an ihrem Beschluß fest, so lange zu streiken, bis der entlassene Rutkowski wieder angestellt ist, während die Firma eine abwartende Haltung einnimmt. Sie will mit der jetzigen Delegation der Arbeiter nicht verhandeln, sondern mit einer, die sich aus langjährigen Arbeitern zusammensetzt. Gestern früh hat die Firma mit der Auszahlung der letzten Löhne begonnen, die in mehreren Portierstuben gleichzeitig stattfindet. Die Auszahlung erfolgt unter dem Schutze der Polizei. (p)

Kalisch. Mord oder Selbstmord? Vorgestern wurde in Kalisch ein furchtbarer Fund gemacht. In dem Kanal in der Nähe des Elektrizitätswerkes bemerkte man plötzlich eine Leiche, die mit Hilfe von Elektrizitätswerksarbeitern herausgefischt wurde. Der Körper befand sich bereits in starker Verwesung, woraus zu schließen ist, daß sich die Leiche schon längere Zeit im Wasser befunden hat. Der Kopf wies eine große Wunde auf, so daß die Möglichkeit eines Mordes besteht. Die polizeiliche Untersuchung stellte fest, daß es sich um den 30 Jahre alten Ukrainer Porfir Pirogow, Kunstmaler von Beruf, handelt. Da in seiner Tasche alle Dokumente, eine Brieftasche mit Geld und eine goldene Uhr gefunden wurden, ist es auch möglich, daß Selbstmord vorliegt. (p)

— Ein Auto in Flammen. In der Nähe des Dorfes Sulislawice bei Kalisch geriet vorgestern nachmittag der Autobus des Josef Feigenblatt aus Kalisch infolge Explosion des Benzinbehälters in Brand. Unter den 20 Fahrgästen entstand eine unbeschreibliche Panik. Alle drängten nach den Türen und sprangen aus dem fahrenden Wagen. Glücklicherweise kamen alle ohne Schaden davon. Das Auto wurde vollkommen vernichtet. (p)

Tomaszew-Marawiecki. Mordtat. Im Hause Piekarska 6 spielte sich gestern eine furchtbare Mordtat ab. Dort wohnt seit mehreren Jahren ein gewisser Ignacy Buczynski, der, wenn er angeheitert nach Hause kam, stets große Skandale mit den Einwohnern des Hauses zu inszenieren pflegte. Um den Skandalen ein Ende zu bereiten, wandten sich die Hauseinwohner an den Hauswirt mit der Bitte, Buczynski ermittieren zu lassen. Sie überreichten ihm eine Klage, die dieser dem Gericht übergab. An der Spitze dieser Beschwerdeführer stand ein gewisser Boruch Himmelfarb, der als Jude ganz besonders schwer unter den Skandalen des gewalttätigen Buczynski zu leiden hatte. Als gestern Himmelfarb mit einem Eimer auf den Hof hinaustrat, um Wasser zu holen, stürzte sich Buczynski mit einer Axt auf ihn und versetzte ihm einen so schweren Schlag gegen den Kopf, daß dieser sofort bewußtlos zusammenbrach. Buczynski ergriff die Flucht, konnte aber nach einiger Zeit festgenommen werden. Der schwerverletzte Himmelfarb verstarb unmittelbar nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. (p)

Kaminsk. Lebendig verbrannt. In dem Dorfe Roszczyn, Gemeinde Kaminsk, war die 29 Jahre alte Stanislawa Bajczerowa in der Scheune mit dem Rupfen von Gänsen beschäftigt, während draußen ein heftiges Gewitter niederging. Plötzlich schlug ein Blitz in die Scheune ein und setzte sie in Flammen. Die erschreckte Frau konnte den Ausgang nicht finden und verbrannte zusammen mit der Scheune und dem ganzen landwirtschaftlichen Gerät. (p)

Am Scheinwerfer.

Steuerpraktiken.

Eine Binsenweisheit ist's und keine tiefschürfende Erkenntnis, daß es um unser Steuerwesen faul ist. Diese traurige Tatsache reimt sich selbst der simpelste Steuerzahler zusammen. Und man muß gewiß nicht Nationalökonomie oder dergl. studiert haben oder Polens Finanzberater sein, um das einzusehen. Selbst der dickste und denkfaulste Schädel kommt schließlich zu dieser wenig erfreulichen Einsicht. Nur die Steuerbehörden nicht . . . . . .

Zur Illustrierung einige Steuerpraktiken, wie sie auf dem flachen Lande gang und gäbe sind. Also: Bauer B. ist ein Musterlandwirt. Die Bodenkultur auf seinem Gütchen ist für die Nachbarn ein Vorbild, die Wirtschaftsgebäude und das schöne neue Wohnhaus sind eine Zierde der Gegend. Die einen schauen mit scheelen Augen auf ihn, die anderen nehmen sich an ihm ein Beispiel. Aber darin sind sich alle einig: nur durch eisernen Fleiß und nimmermüde Arbeitsfreudigkeit erreichte er diesen blühenden Zustand seiner Wirtschaft. Nun kommt die hochweise Steuerkommission der Gemeinde zusammen, um die Bemessung der Abgaben vorzunehmen. Als man bei dem Bauern B. angelangt ist, heißt's: er kann zahlen, er hat's ja dazu. Denn sonst würde er seine Wirtschaft nicht so in Ordnung haben, nicht solch einen Palast gebaut haben. Er hat Geld — er soll zahlen. Und da erhielt er denn eben eine Prämie für seine Tüchtigkeit — in Gestalt einer unsinnig hohen Steuerbelastung. Vernünftig, was? . . . . Bis vor kurzem bestand kein Zwang für Versicherung des lebenden und toten Inventars. Nur die größeren Bauernwirtschafter und die Großgrundbesitzer schlossen solche Versicherungen mit einer privaten Gesellschaft. Seit einiger Zeit wurde nun von staatswegen der Versicherungszwang eingeführt. Ein Segen für die Landwirtschaft?! Je nun, darüber ließe sich streiten. Denn man bedenke: bei denselben Versicherungsprämien sind die Steuersätze um 100 Prozent und darüber hinaus erhöht worden. Darin besteht der Vorteil — aber nicht für die Versicherten . . .

Wir meinten aber bisher, daß die Bedingungen um so günstiger sein müßten, je größer die Zahl der Versicherten ist. Jetzt sind wir belehrt.

Observer.

Unruhen in der Wiener Universität.

Nationalistische Quertreibereien.

Wien, 20. Juni. Am Donnerstag mittag kam es in der Universität wieder zu Unruhen. Völkische Studenten forderten zu einer Protestversammlung in der Aula auf. Sie hatten inzwischen eine Abordnung zum Rektor gesandt, die Beschwerde wegen der Relegierung von drei nationalsozialistischen Studenten erhoben. Die Studenten begaben sich zur Versammlung in die Aula. Vor dem Tor der Universität kam es nun zwischen den Studenten und den Pedellen zu einer Balgerei, da sich die Pedelle vielfach weigerten, Studenten anderer Hochschulen in das Universitätsgebäude einzulassen. Schließlich gelang es den Pedellen, das Tor der Universität zu schließen. Die Polizei versuchte, wie es heißt, auf Befehl des Rektors in die Universität einzudringen. Dies war aber nicht möglich, da die Aula von Studenten besetzt war. Der Rektor wurde, als er die Studenten zu beruhigen versuchte, mit Pfui-Rufen empfangen und konnte nicht zu Worte kommen.

Wien, 20. Juni. Bei den heutigen Studentenunruhen forderten die nationalsozialistischen Studenten den Rücktritt des Rektors und des Kanzleidirektors wegen der Relegierung dreier Kollegen. Die Rektoratskanzlei wurde durch die Nationalsozialisten eine Zeitlang blockiert. Die Großdeutschen verhielten sich neutral. Bei der Räumung der Rampenflügel gab es Zusammenstöße mit der Polizei, wobei mehrere Studenten verletzt wurden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Mißgeschick des Seddiner Kleinluftschiffs

Stolp, 20. Juni. Am Donnerstag früh kurz vor 2.30 Uhr startete das Seddiner Kleinluftschiff zum Flug nach Berlin, wo es am Sonntag an der Flugveranstaltung auf dem Zentralflughafen Tempelhofer Feld teilnehmen sollte. Nach glattem Start verschwand das Schiff in rascher Fahrt in Richtung Stolp. Kurz hinter Schlave wurde in der Steuerführung ein Kettenbruch festgestellt, der den Führer, Major Stelling, zwang, umzukehren. Es gelang dem Luftschiff jedoch nicht den Flughafen Seddin zu erreichen. Es war vielmehr gezwungen, bei Groß-Brüskow (Kreis Stolp) eine Notlandung vorzunehmen. Hierbei stieß das Schiff mit der Gondel auf Strauchwerk auf, wobei die Gondel hart eingeknickt wurde. Von der Luftschiffwerft wurden sofort Hilfskräfte angefordert, die das Luftschiff nach mehrstündiger Arbeit notdürftig flott machten. Um 7 Uhr trat das Luftschiff die Rückfahrt zum Luftschiffhafen an. Der Schaden ist nur unbedeutend. Man hofft ihn in 2 bis 3 Tagen beheben zu können.

Zwei Monate Gefängnis für Gajda.

Prag, 20. Juni. Gajda, der ehemalige Generalstabschef der tschechoslowakischen Armee, wurde gestern vom Straffenat des Prager Oberlandesgerichts zu zwei Monaten Kerker verurteilt. Noch immer handelt es sich um den Ueberfall tschechischer Faschisten auf einen Rat des tschechoslowakischen Kriegsministeriums, wobei der Versuch gemacht wurde, wichtige Akten, die Gajda betrafen, zu entwenden. Die eigentlichen Täter wurden schon vor längerem zu mehrmonatigen Kerkerstrafen verurteilt. Gajda selbst stand heute unter der Anklage, von dem Ueberfall gewußt und ihn begünstigt zu haben. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß er zwei Tätern durch Geld zur Flucht verhelfen wollte. Gegen das Urteil haben sowohl der Staatsanwalt als auch die Verteidigung Berufung eingelegt.

Gegen die Gewaltherrschaft in Südtirol.

Innsbruck, 20. Juni. Am Mittwochabend fand hier unter äußerst starker Beteiligung der Bevölkerung aus allen Parteien eine große Kundgebung statt, in der gegen die faschistische Gewaltherrschaft in Südtirol Einspruch erhoben wurde. Dr. Reut-Nicolussi gab in einer Rede ein erschütterndes Bild der Vorgänge in Südtirol und schilderte dabei besonders die Verfolgung des deutschen Bildungswesens, die Bedrängnis der Kirche und die Leiden der Deutschen unter der Herrschaft der faschistischen Amtsbürgermeister. Er verwies auf den Bodenraub im Etschgau zwischen Bozen und Meran und auf die alten Verordnungen über die Italienisierung der Inschriften auf den Grabsteinen. Besonders eingehend schilderte er die Drangsalierung der Bevölkerung des Ahrn-Tals im Anschluß an die Erschießung zweier Karabinieri und eines italienischen Lehrers Ende April. Er kam auch auf die Zwangsverschickung des Arztes Dr. Joseph Kiener von Steinhaus zu sprechen, der sich niemals die geringste Verfehlung habe zuschulden kommen lassen. Im Anschluß an die mit stärkstem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners wurde beschlossen, an den englischen Ministerpräsidenten Macdonald ein Telegramm zu senden, das von den Führern der Tiroler Volkspartei, der großdeutschen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei unterzeichnet ist und folgenden Wortlaut hat: „Das Volk von Tirol drückt Ihnen seine große Freude und seinen herzlichen Dank für ihre Aeußerungen zu der brennenden Minderheitenfrage, besonders hinsichtlich der unterdrückten Deutschen in Südtirol aus und bittet sie um weitere Förderung des Gedankens nationaler Duldung und Befriedung.“ Nach der Versammlung kam es zu einigen Zwischenfällen; Hitlerleute verteilten an die Versammlungbesucher Flugzettel, die gegen den Andreas-Hofer-Bund gerichtet waren. Dadurch erregten sie einen solchen Unmut der Teilnehmer, daß die Polizei sich veranlaßt sah, die Flugzettelverteiler in Schutzhaft zu nehmen, um sie vor Tätlichkeiten zu bewahren .

Kurze Nachrichten.

Ein Kind von einem Hunde angefressen! Ein grauenhaftes Unglück hat sich in der Ortschaft Forstberg, Gemeinde Fischlham, Bezirk Wels, ereignet. Ein dem Wirtschaftsbesitzer Franz Gruber gehörender Dobermannrüde überfiel den dreieinhalbjährigen Franz Gatterbauer. Der Hund brachte dem Kinde furchtbare Bißwunden im Gesicht bei und riß ihm aus Gesicht und Brust Fleischteile heraus, die er auffraß. Auf die entsetzlichen Schreie des Kindes liefen einige Personen herbei, doch ließ der bissige Hund niemanden an das Kind herankommen. Es erlag den furchtbaren Verletzungen.

Radio-Stimme.

Für den 21. Juni.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Leichtes Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16 Schallplattenkonzert, 17.55 Leichtes Orchesterkonzert, 20.30 Sinfoniekonzert.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, 17.55 Leichtes Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 17.55 Gesangsoli, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Unterhaltungskonzert, 20 Abendunterhaltung, 20.45 Orchesterkonzert.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Kammerkonzert, 18.15 Stunde der Musik, 20.30 Volkstümliches Konzert.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 20.15 Die Riesenwelle, 22.30 Unterhaltungskonzert.

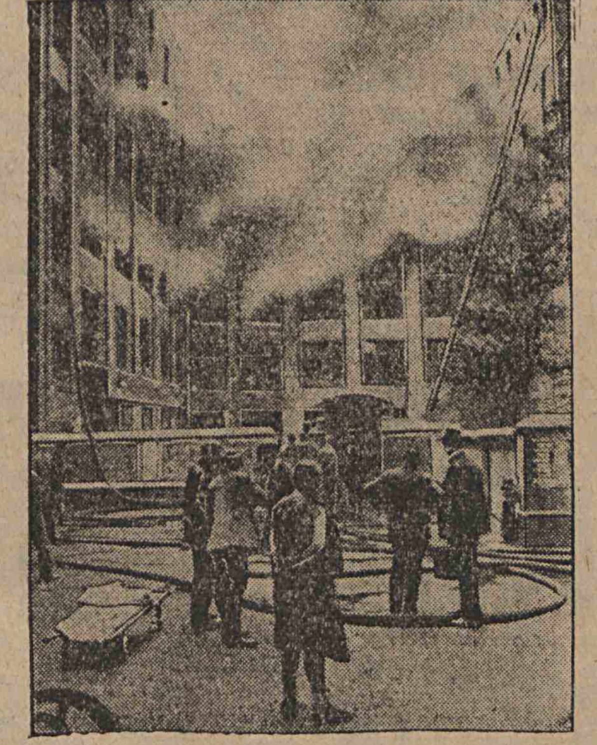
Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.30 und 23.15 Konzert, 16.15 Skandinavische Volkslieder, 18 Hauskonzert, 20 Romanischer Abend, 21.45 Landsknechts- und Spielmannslieder.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17 Jugendfunk, 17.45 Vesperkonzert, 20 „Im Wald und auf der Heide“.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.40 Akademie, 20.05 Offenbach — ein tragischer Künstler (zum 110. Geburtstag).

Brandkatastrophe in Moabit

Ein gewaltiges Großfeuer, wie es in diesem Ausmaße in den letzten Jahren in Berlin nicht mehr zu verzeichnen war, wütete Dienstag nachmittag in der chemisch-pharmazeutischen Fabrik der Dr. Laboschin A.-G. Alt-Moabit 104 stundenlang mit elementarer Gewalt. Mehrere Seitenflügel und Quergebäude des ziemlich modernen Betriebes brannten vom 2. bis zum 6. Stockwerk völlig aus. Die Brandkatastrophe, die ihre Ursache in einer Explosion hat, die im 2. Stockwerk des zweiten Quergebäudes erfolgte, hatte in knapp 10 Minuten solche Ausdehnung angenommen, daß zahlreichen Arbeitern, in der Hauptsache aber Arbeiterinnen, der Weg ins Freie durch Flammen und Qualm abgeschnitten war. Etwa 25 Personen wurden im letzten Augenblick durch die Feuerwehr gerettet. Einige wagten den Sprung in die Tiefe, die anderen mußten, zum Teil schon völlig erschöpft, über mechanische Leitern in Sicherheit gebracht werden. Drei Arbeiter und eine junge Arbeiterin haben schwere Brandwunden erlitten oder sind beim Sprung in die Tiefe schwer zu Schaden gekommen. Einer der verunglückten Arbeiter, namens Woynowski, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.



Das Gebäude der chemischen Fabrik Dr. Laboschin u. Co. in Berlin in Flammen.

Hochbahnunglück in Neuyork.

Neuyork, 20. Juni. Am Mittwoch abend ereignete sich in der Hauptverkehrszeit an der höchsten Stelle der Neuyorker Hochbahn ein schweres Hochbahnunglück. Ein aus 5 Wagen bestehender überfüllter Zug war in der sogenannten Todeskurve der 113. Straße — der Bahnkörper liegt hier etwa 70 Meter über dem Erdboden — stehen geblieben. Kurz darauf rannte ein zweiter Zug mit voller Gewalt auf den haltenden Zug auf. Trotz aller Versuche, im letzten Augenblick zu bremsen, erfolgte der Aufprall mit solcher Gewalt, daß der vierte und fünfte Wagen des wartenden Zuges gegeneinander gerdückt wurden. Der fünfte Wagen richtete sich kerzengerade in die Höhe und sauste mit voller Gewalt auf den vierten Wagen nieder. Wie durch ein Wunder erfolgten keine eigentlichen Wagenentgleisungen, deren Folgen unabsehbar gewesen wären. Die Wagen hätten dann zweifellos die Gitter des Bahnkörpers durchbrochen und wären in die Tiefe gesaust. Nach den bisherigen Feststellungen hat das Unglück 1 Todesopfer und 30 Verletzte gefordert.

Neuyork, 20. Juni. Wie zu dem Hochbahnunglück ergänzend mitgeteilt wird, brach nach dem Zusammenstoß infolge Kurzschlusses in den Wagen Feuer aus, das glücklicherweise gelöscht werden konnte, bevor es größere Ausdehnung annahm. Die Aufregung der Fahrgäste war unbeschreiblich groß. Sie sprangen aus den Wagen und liefen an den Gittern entlang dem nächsten Bahnhof zu. Die Zahl der Opfer — 1 Toter und 30 Verletzte — hat sich glücklicherweise nicht erhöht.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung! Sänger! Lodz-Zentrum. Sonnabend, den 22. Juni, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer Nr. 109, die übliche Quartalsversammlung der Mitglieder des Männerchors statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ist Pflicht.

Lodz-Ost. Achtung, Vertrauensmänner! Am 21. Juni, um 7 Uhr abends, findet eine Vertrauensmännerversammlung im Parteilokal an der Nowo-Targowa 31 statt, zwecks Besprechung des Sommerfestes. Das Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner ist erforderlich.

Ortsgruppe Zgierz. Die Gesangstunde findet Sonnabend, den 22. Juni, um 8 Uhr abends, statt. Da für das allgemeine Parteifest in Alexandrow tüchtig geübt werden muß, werden alle Sängerinnen und Sänger gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Chojny. Heute außerordentliche Vorstandssitzung. Wegen einer besonderen Angelegenheit berufe ich für heute abend im Parteilokale eine außerordentliche Sitzung des Vorstandes ein. Allen Vorstandsmitgliedern wird das unbedingte Erscheinen zur Pflicht gemacht.

Der Vorsitzende.

Ruda-Pabjanicka. Sonntag, den 23. d. M., findet ein Ausflug statt. Treffpunkt um 6 Uhr morgens beim Genossen Pappik, Piotra 41. Hierzu laden wir alle Genossen und Genossinnen, wie auch Sympathiker ein.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Erster Arbeitersporttag des D.S.J.B.

Im Rahmen des Parteifestes in Alexandrow am 29. Juni findet am Vormittag ein Arbeitersporttag statt. Vorgesehen sind Radrennen, Fünfkampf, Läufe und Handballspiele.

Am Parteifest, nachmittags, kommen Freiübungen, Freilichtspiele und Pyramiden zur Vorführung. Kein Arbeitersportler und keine -sportlerin darf am ersten Arbeitersporttreffen fehlen.

Die Vorwettkämpfe finden am 23. Juni auf dem eigenen Sportplatz in Lodz-Nord, Alexandrowska 43, statt.

Lodz-Ost. Freitag, den 21. Juni, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, ein Spielabend statt. Um ein zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Ost. Sonntag, den 23. Juni, veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Ost einen Ausflug nach Zabieniec, verbunden mit einer Pfandlotterie. Ausmarsch 5 Uhr früh vom Parteilokal, Nowo-Targowa 31. Alle Ortsgruppen sind herzlich eingeladen.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk: Druck «Prasa». Lodz, Petrikauer 101.

Das Sekretariat

der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 7,30 Uhr abends

Auskünfte

in **Lohn-, Urlaubs-** und **Arbeitsschutzangelegenheiten.**

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im Arbeitsinspektorat und **in den Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär.

Stellenvermittlung.

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher u. Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Kirchlicher Anzeiger.

Jugendmissionsgottesdienst.

Sonnabend, den 22. Juni l. J., um 1/2 4 Uhr nachmittags, findet in der St. Trinitatiskirche ein Missionsgottesdienst für die Schuljugend statt, wobei Herr Missionar Säuberlich aus seiner Arbeit an den Kindern unter den Heiden in Afrika erzählen wird.

Pastor G. Schedler.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Sonnabend Premiere „Mira Efros“, 11.30 Uhr: Auftritt von Ordonka und Rentgen
Theater im Staszic Park: Heute und die folgenden Tage „Panna Łódź“
Apollo: „Zorras Tochter“
Capitol: „Prinz Karneval“
Casino: „Jackie Coogan verteidigt die Frauen“
Corso: „Der Bezwinger der Lüfte“
Czary: „Die Sklaven-Händlerin“
Grand Kino: „Die sechste Weltplage“
Kino Oświatowe: 1) „Die Mutter“, 2) „Das Grab inmitten der Eisberge“
Luna: 1) „Janet Gaynor sucht Arbeit“, 2) „Die Liebe des Beduinen“
Odeon: „Die Hotelratte“
Palace „Der Mann nach dem Kriege“
Splendid: „Die unausstehliche Fifi“

Am Sonnabend, den 29. Juni (Peter- u. Paulstag), findet in **Alexandrow** das

traditionelle Fest

der **D.S.A.P.**

statt. An dem Feste nehmen alle Ortsgruppen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei und des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes mit ihren Fahnen teil.

Das Fest der D. S. A. P. soll eine Kundgebung der Zusammengehörigkeit des deutschen werktätigen Volkes sein. Die Deutschen aus Lodz, Alexandrow, Belchatow, Chojny, Konstantynow, Nowe Zlotno, Ozorkow, Pabianice, Ruda-Pabianicka, Tomaschow, Zgierz, Zdunska-Wola, Zyrardow sowie aus der Umgebung dieser Städte werden zu diesem Fest herzlichst eingeladen. — Das ausführliche Programm des Festes wird später veröffentlicht.

Der Hauptvorstand der D. S. A. P.